Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis 14tägig mit Sonntagsblatt 1 RM. (einschl. Trägerlohn), ohne Sonntagsblatt 95 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 2.25 RM. einschl. 25 Pfg. Postzeitungsgebühren, zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 46 mm breite Zeile 5 Pfg., Textzeile 1 mm hoch und 76 mm breit 20 Pfg.
Ermäßigte Grundpreise: Stellengesuche 3 Pfg., Vereinsanzeigen, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, 4 Pfg. Die übrigen Bedingungen sind aus der Preisliste Nr. 5 ersichtlich.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung"
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Stockum und Düren.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs oder Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.
Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Fritz Küching, Witten-Annen.
Für Anzeigen verantwortlich: Wilhelm Schneider, Witten-Annen.
Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23.
Fernruf Nr. 3134 Amt Witten. — Postscheckkonto Dortmund 12335.
Rotationsdruck und Verlag: Fritz Küching, Witten-Annen.

Nr. 124 — Freitag, den 29. Mai 1936 — 52. Jahrgang

Der Führer in Kiel

Einschiffung auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee"

Die großen Feierlichkeiten aus Anlaß der am Sonnabend in Laboe erfolgenden Einweihung des Marine-Ehrenmals haben ihren Auftakt genommen. Am Donnerstagvormittag traf der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Kieler Hauptbahnhof ein. Nach einer Fahrt durch den Hafen, vorbei an den paradierenden Kriegsschiffen, begab sich der Führer an Bord des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee", das kurz darauf mit drei Torpedobootsflottillen in See ging.

Die weite Halle des Kieler Hauptbahnhofs hatte anläßlich des Besuches des Führers ihre Alltagsnüchternheit mit einem festlichen Gewande von reichem Flaggen- und Grünschmuck vertauscht. Die Kunde vom Eintreffen des Führers hatte ein wogendes Meer von Menschen im Nu zum Bahnhof gezaubert.

In Begleitung des Führers befanden sich im Zuge Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Amann, der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, der bayerische Staatsminister Gauleiter Wagner, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub und Oberstleutnant Hoßbach; SS-Obergruppenführer Dietrich war bereits vorher in Kiel eingetroffen.

Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, begrüßten den Führer bei seiner Ankunft am Zuge. Auf dem von spalierbildenden SS-Männern umsäumten Bahnsteig waren zum Empfang erschienen: der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß, der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, der Befehlshaber im Luftkreis VI, Generalleutnant Zander, und der stellvertretende Gauleiter Schleswig-Holstein, Sieh.

Als der Führer zur Bahnhofsvorhalle schreitet, braust ihm ein Jubelsturm der begeisterten Volksgenossen, die aufmerksam den Vorgängen auf dem Bahnsteig gefolgt sind, entgegen. Die Heilrufe pflanzen sich wie eine Welle zu den vor dem Bahnhofsgebäude wartenden Tausenden fort.

21 Schuß Ehrensalut

Der Führer schreitet die große Freitreppe des nach der Hafenseite zu gelegenen Bahnhofsportals hinab. Der Präsentiermarsch erklingt. Die Ehrenkompagnie der Kriegsmarine steht mit präsentiertem Gewehr mustergültig in Reih und Glied. Mit Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Raeder schreitet der Führer die Front ab. Das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied klingen auf.

Immer neu brausen die Heil-Rufe über den Platz. Langsam schreitet der Führer zur Bahnhofsbrücke, wo eine neue Jubelwelle vom gegenüberliegenden Hafenufer herüberklingt, auf dem die großen Werkanlagen liegen. Dort stehen die Männer im Arbeitskittel, um ihrem Führer zu huldigen. Der Führer betritt ein Chefboot der Kriegsmarine, in das der Reichskriegsminister und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ebenfalls einsteigen. In diesem Augenblick dröhnen 21 Schuß Salut über das Wasser.

Die Begeisterung der Bevölkerung ist grenzenlos. Mit einem Schlag hat sich das beschaulich ruhige Bild des Hindenburgufers mit seiner prächtigen Promenade geändert. Dort herrscht jetzt ein beängstigendes Schieben und Drängen, da alle das vorübergleitende Boot des Führers sehen wollen. Trotzdem fällt kein böses Wort. Auf allen Gesichtern strahlt nichts als Freude. Die Jugend steht in der Menschenmauer an erster Stelle. Pimpfe mit Landsknechtstrommeln und Fanfaren, Hitler-Jugend, als Abschluß die Menschenmauer auf der Höhe von „Bellevue", eine Abordnung der Hamburger SS-Verfügungstruppen in Stahlhelm und feldmarschmäßiger Ausrüstung.

Fahrt durch den Kieler Hafen

Auf dem Wasser bietet sich, soweit das Auge schweift, ein erhebender Anblick: Das Boot des Führers passiert die an der Boje liegenden Kriegsschiffe, auf welchen die Ehrenwachen und Musikkapellen angetreten sind und der Flaggenschmuck durch die Vielheit der Farben festlich stimmt. Besonderes Interesse erweckt das Segelschulschiff „Gorch Fock" der Kriegsmarine, auf dem die Besatzung, der junge Nachwuchs, bis zu schwindelnder Höhe hinauf Paradeaufstellung genommen hat. Man sieht an den Bojen den weißen Aviso „Grille", dicht dabei das Panzerschiff „Admiral Graf Spee", das Panzerschiff „Admiral Scheer" und das Panzerschiff „Deutschland", weiter die Kreuzer „Königsberg", „Köln", „Leipzig" und „Nürnberg".

Als sich das Chefboot, in dem sich der Führer befindet, dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" nähert, bricht plötzlich durch die graue Wolkenwand strahlende Sonne, so wie wir es oft erlebt haben, wenn der Führer in Kiel weilte. Der Führer schifft sich nach der Fahrt an den schmucken Kriegsschiffen vorbei auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" ein, auf dem sich auch der Flottenchef, Admiral Foerster, befindet. Um 10 Uhr ging das Panzerschiff „Admiral Graf Spee" mit drei Torpedobootsflottillen in See.

*

Die Männer, die die Schlacht vor dem Skagerrak schlugen

Zum 31. Mai, dem 20. Jahrestag der größten Seeschlacht der Geschichte



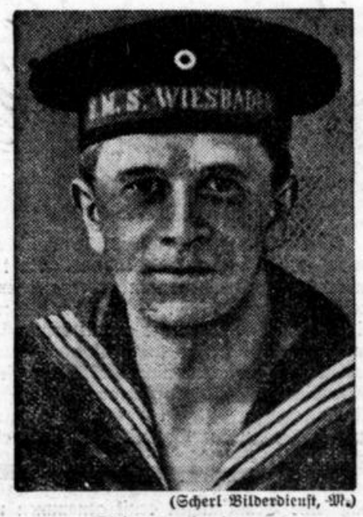
(Graphische Werkstätten, M.)

Admiral Jellicoe,
der Befehlshaber der englischen Flotte



(Graphische Werkstätten, M.)

Admiral Scheer,
der deutsche Flottenchef



(Scherl Bilderdienst, M.)

Der Dichter der deutschen Seefahrt,

Gorch Fock fand vor 20 Jahren in der Seeschlacht vor dem Skagerrak den Heldentod. Gorch Fock ist der Dichtername des Matrosen Johann Kienau, der auf der „Wiesbaden" Dienst tat. **Von ihm stammt der Roman „Seefahrt ist not", dessen Erfolg der Dichter jedoch nicht mehr erlebte.**

Hissung der alten Kriegsflagge

Ehrung der gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine.

Kiel, 29. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 19. Mai 1936 befohlen:

Zur Ehrung der im Weltkriege gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine bestimme ich, daß am 30. Mai 1936, dem Tage der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe, die Kaiserliche Kriegsflagge 1. auf den in der Heimat befindlichen Kriegsschiffen der Kriegsmarine im Großtopp, 2. auf den Dienstgebäuden der Kriegsmarine neben der jetzigen Reichskriegsflagge, 3. auf dem Turm des Marine-Ehrenmals in Laboe gesetzt wird.

*

Der Führer bei der Flotte

Im Laufe des Donnerstagvormittag wohnte der Führer auf dem Panzerschiff „Admiral Graf Spee" Uebungen der Flotte bei und besuchte am Nachmittag die Marineschule in Mürwick.

Beförderungen zum Skagerraktag.

Der Führer und Reichskanzler hat den Kapitän zur See Wolf (Ernst), Leiter der Kriegsmarinedienststelle Bremen, zum Konteradmiral befördert und dem Kapitän zur See a. D. Goehle, zuletzt Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium, den Charakter als Konteradmiral verliehen.

Kriegsmarine stellt die Wachen am Skagerrak.

Am 30. und 31. Mai 1936 werden wie jedes Jahr aus Anlaß der Wiederkehr des Skagerraktages die Wachen beim Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, bei der Kommandantur (Ehrenmal) und am Brandenburger Tor durch die Kriegsmarine gestellt. — Am 28. Mai ist die Wache der Luftwaffe zum erstenmal vor dem neuen Gebäude des Reichsluftfahrtministeriums aufgezogen worden.

*

Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe †

DR **Wien,** 29. Mai. Die Amtliche Nachrichtenstelle meldet aus Menderfing, Bezirk Brunau am Inn, daß die Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe, geborene Elsa Herzogin von Württemberg, die am 1. März 1876 geboren wurde und am 6. Mai 1897 den Prinzen Albrecht heiratete, gestern um 6 Uhr abends nach kurzer Krankheit gestorben ist. Die Beisetzung findet in Menderfing am Sonnabend statt.

Ganz Frankreich bedroht

Ausdehnung des kommunistischen Streikterrors.

Während der französische Sozialistenführer Léon Blum und die Radikalsozialisten sich um die Bildung der neuen Volksfrontregierung bemühen, haben die von ihnen bei den letzten Wahlen so sehr begünstigten Kommunisten eine politische Streikbewegung organisiert, die offenbar keinen anderen Zweck verfolgt, als den Weg zu einer „Sowjetrepublik Frankreich" durch planmäßig entfesselte innere Kämpfe frei zu machen. Der Streik in den Pariser Vororten hat fast alle großen Fabriken ergriffen, darunter namentlich die Betriebe, die besondere Bedeutung für die Landesverteidigung haben. Darüber hinaus wollen die Kommunisten die „Aktionen" auf ganz Frankreich ausdehnen.

Wie das Pariser Sozialistenorgan „Populaire" feststellt, erstreckt sich der Streik in den Pariser Vororten auf die Automobil- und Flugzeugfabriken Nieuport, Hotchtiß und Lavalette, einen Teil der Renault-Werke, die Amiot-Metallfabriken sowie die Dewoitine Maschinenfabrik. In allen Betrieben blieben die Belegschaften wiederum in den Maschinenhallen. Sie ließen durch kommunistische Vertrauensleute ihre Forderungen der Werksleitung überreichen.

In der zweiten Nacht spielten sich in den Werken dieselben Szenen ab wie am Vortage. Kraftwagen der kommunistischen Partei brachten Musikinstrumente, Nahrungsmittel, Wein und Decken zu den Streikposten, die dann die Verteilung an die Belegschaften übernahmen. Musik und Gesang ertönten aus den sonst lärmenden Maschinenhallen bis spät in die Nacht.

Die kommunistische „Humanité" frohlockt. Man müsse sich wundern, so meint das Blatt, daß die Werksleitungen die Arbeiterschaft noch immer auf eine Antwort auf die „gerechten Forderungen" warten ließen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß ein Streik an den Maschinen meist schneller zu einem Erfolg führe, als ein einfacher Ausstand. Die Abgeordneten der Pariser Vororte hätten sich der Forderungen der Arbeiter angenommen. Die kommunistische Partei billige die Haltung der Pariser Vorortarbeiter voll und ganz. Es gebe in Frankreich jedoch noch große Gebiete, in denen die Not weit größer sei.

Die Partei sehe es daher als ihre Pflicht an, auch in diesen Gebieten die notwendigen Aktionen zu eröffnen.

Diese von der „Humanité" geschilderten Aussichten, daß man erst am Anfang einer derartigen Streikperiode sei und daß „das dicke Ende erst nachkomme", erfüllt die Blätter der Rechten mit großer Besorgnis.

In der nordfranzösischen Stadt Rouen kam es im Verlauf einer von den Franzisten, der faschistischen Partei Frankreichs, veranstalteten nichtöffentlichen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen dem Saalschutz der Franzisten und etwa 50 politischen Gegnern. Bei der sich entwickelnden Saalschlacht wurden die Störenfriede aus dem Saal getrieben. 12 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden.

Ausdehnung des Pariser Streiks

Paris, 29. Mai. Der nunmehr bereits 48 Stunden dauernde Streik der Belegschaften zahlreicher Pariser Fabriken hat am Donnerstag auch auf die bekannte französische Automobilfabrik Renault übergegriffen. Etwa 26 000 Arbeiter dieses Werkes haben die Arbeit niedergelegt und beschlossen, in den Werkstätten zu bleiben, wo sie das Ergebnis der Verhandlungen mit der Fabrikleitung abwarten wollen. Auch in einigen Abteilungen der Citroen-Werke ist der Streik ausgebrochen.

50 000 französische Arbeiter streiken

DR **Paris,** 28. Mai. Am Donnerstag fanden Besprechungen über die Streiklage zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Arbeitsminister und dem Luftfahrtminister statt. Da von dem Streik auch die französische Rüstungsindustrie betroffen worden ist, wohnte ein Vertreter des Kriegsministeriums diesen Unterredungen, die sich über den ganzen Tag erstreckten bei. Der Arbeitsminister wird sich unverzüglich mit den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmervertretern in Verbindung setzen, um zu versuchen, zu einer Lösung zu kommen. Die Streikbewegung hat sich inzwischen auch auf die Flatwerke ausgedehnt. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter dürfte sich auf 50 000 belaufen.

Englands neuer Kolonialminister

London, 29. Mai.

Zum Nachfolger des vor kurzem zurückgetretenen Kolonialministers Thomas wurde der bisherige Kommissar für öffentliche Arbeiten, W. G. A. Ormsby-Gore, ernannt. Ormsby-Gore hat bereits seit mehreren Jahren dem nationalen Kabinett als Kommissar für öffentliche Arbeiten angehört und war bereits einmal Unterstaatssekretär für die Kolonien.

Ormsby-Gore war während des Krieges im Nachrichtendienst im Orient tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum ersten Male Unterstaatssekretär für die Kolonien und versah dieses Amt bis zum Jahre 1929. Er war ferner Mitglied der britischen Abordnung für die Versailler Friedenskonferenz. Ormsby-Gore gehört der Konservativen Partei an.

Kulturabkommen mit Ungarn

Unterzeichnung im Reichserziehungsministerium.

Im Mittelpunkt des Berliner Besuches des ungarischen Kultusministers Dr. Homann stand der Abschluß eines Abkommens über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn. Der feierliche Unterzeichnungsakt fand im Arbeitszimmer des Reichserziehungsministeriums statt. Als Bevollmächtigte des Deutschen Reiches unterzeichneten die Reichsminister Rust und Dr. Goebbels, für das Königreich Ungarn der ungarische Kultusminister Dr. Homann.

Das Abkommen enthält Vereinbarungen über die Pflege und Erhaltung der kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen, die der Förderung der deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen dienen. Ferner wird in dem Abkommen der Austausch von Professoren und Studentengruppen geregelt. Die beiden Staaten werden bemüht sein um die Durchführung von Gemeinschaftslagern, an denen die Jugend beider Länder teilnimmt. Weitere Vereinbarungen betreffen die Ergänzungen der Buchbestände in den beiderseitigen Bibliotheken, die Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Theaters, des Films und des Ausstellungswesens.

Dr. Homann Ehrendoktor der Berliner Universität.

Die engen kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland fanden noch einen besonderen Ausdruck durch die feierliche Promovierung des gegenwärtig in der Reichshauptstadt zu Besuch weilenden ungarischen Kultusministers Dr. Homann zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Berliner Universität, der höchsten Ehrung, die einem Wissenschaftler zuteil werden kann.

*

Vollstreckung eines Todesurteils

DR **Berlin,** 28. Mai. Am 28. Mai ist in Torgau der am 8. November 1912 geborene Otto Reichmeister hingerichtet worden. Reichmeister, der durch Urteil des Schwurgerichts in Torgau vom 3. Dezember 1935 wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hatte am 22. September 1935 ein siebenjähriges Mädchen in der Nähe von Zahna mißbraucht und dann erdrosselt.

*

Zeppelin-Hoffmann gestorben

Berlin, 28. Mai. In Rothweiler ist der seit Jahrzehnten unter dem Namen „Zeppelin-Hoffmann" bekannte frühere Polizeidiener Jakob Hoffmann gestorben. Hoffmann, der ein Alter von 98 Jahren erreichte, hatte seinen Beinamen erhalten, weil er auf dem bekannten und berühmten Patrouillenritt des Grafen Zeppelin im Jahr 1870 dafür sorgte, daß sich der Graf vor den Franzosen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte.

Lokales

§ Witten-Annen, 29. Mai.

Hebung der Verkehrssicherheit

Mehr Vorsicht, weniger Warnzeichen im Straßenverkehr!

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat Anordnungen auf Grund der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung getroffen, die einen neuen wichtigen Schritt zur Hebung der Verkehrssicherheit, zur Förderung der gegenseitigen Rücksichtnahme und zur Verminderung des Lärms im Straßenverkehr bringen sollen.

Es handelt sich zunächst um einen Aufruf an alle Führer von Fahrzeugen, vorsichtiger zu fahren und weniger Warnzeichen zu geben, und an alle Verkehrsteilnehmer, weniger Anlaß zum Hupen oder Klingeln zu bieten. Nachdrücklich muß darauf hingewiesen werden, daß es vom Verhalten aller Verkehrsteilnehmer abhängt, wieviel Warnzeichen gegeben werden müssen.

Versuche in Deutschland und im Auslande haben gezeigt daß die Verminderung des Lärms im Straßenverkehr durch größere Vorsicht aller Verkehrsteilnehmer erreichbar ist, und daß die Einschränkung der Warnzeichen zu größerer Vorsicht zwingt. Jeder soll sich selbst vorsichtig verhalten, statt sich auf die Warnung der anderen zu verlassen. Wer sein Fahrzeug nicht sicher beherrscht und nicht vorsichtig führt, hupt viel; der gute Fahrer gibt nur im Notfall Zeichen, und dann nur kurze deutliche Zeichen.

In der Rechtsprechung wird schon jetzt nicht mehr zuerst danach gefragt, ob der Kraftfahrer gehupt hat. Bei der polizeilichen Ueberwachung des Verkehrs wird ebenso gegen unnötigen Lärm mit Warnsignalen wie gegen alle Unvorsichtigen eingeschritten werden müssen, die Anlaß zu Warnzeichen geben. Diese Grundsätze gelten überall, nicht nur in einzelnen Städten, und zu allen Tageszeiten.

*

Wichtig für die Sommerreise!

Die Fahrpreisermäßigungen bei der Reichsbahn.

Vor einigen Tagen hat die Reichsbahn ihren Sommerfahrplan bekanntgegeben. Ferien- und Urlaubszeiten liegen fest oder werden nunmehr vereinbart, und das Planen für die Sommerreise kann beginnen. Für die Mehrzahl der Volksgenossen sind Reiseziel und Aufenthaltsdauer aber abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln, unter denen die reinen Fahrkosten oft den Ausschlag geben. Daher hat die Reichsbahn zur Erleichterung dieser Reisen verschiedene wesentliche Fahrpreisermäßigungen eingeführt, über deren Ausnutzung hier einige Hinweise gegeben werden sollen, damit dem Reisenden Zeit, Wege und Fragen erspart werden.

Für die Einzelreise hat neben der Benutzung der Feriensonderzüge wohl die das ganze Jahr erhältliche Urlaubskarte die höchste Bedeutung, zumal dem Reisenden die Rückreise über einen anderen Weg, der 50 v. H. länger sein kann als der Hinweg, mit viermaliger Fahrtunterbrechung gestattet wird. Das heißt, daß z. B. ein Reisender aus Westdeutschland, der nach der Südostecke in Bayern, z. B. Berchtesgaden, fährt, nach sieben Tagen nun von dort über den Schwarzwald mit Zwischenaufenthalt zurückkehren kann. Die Urlaubskarte 3. und 2. Klasse wird bekanntlich für Reisen von mindestens 200 Kilometer mit Ermäßigungen von 20 bis 60 Prozent, gestaffelt nach Entfernungen, ausgegeben. Bei einer Entfernung von Essen-Hbf. nach Berchtesgaden = 898 Klm. beträgt z. B. bei 3. Klasse Personenzug der ermäßigte Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 50,40 RM., anstatt des vollen Fahrpreises für Hin- und Rückfahrt von 72 RM. Es tritt also eine Ersparnis von 21 RM. oder rund 30 Prozent ein. Die Geltungsdauer der Karten beträgt zwei Monate. Die Hinfahrt muß am ersten Geltungstag, die Rückfahrt darf frühestens am siebten Geltungstag angetreten werden und muß mit dem Ablauf des letzten Geltungstages beendet sein. Fahrtunterbrechung ist auf der Hinreise einmal, auf der Rückreise viermal gestattet. Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist der volle Zuschlag zu zahlen. Die Karten werden nur für Verbindungen ausgestellt, für die gewöhnlich Fahrkarten ausgegeben werden können. Die Urlaubskarten nach Ostpreußen haben bis 800 Klm. eine Ermäßigung von 40 Prozent, von 801 bis 1000 Klm. und über 1000 Klm. werden 60 Prozent gewährt. — Den Feriensonderzugbenutzern wird in diesem Jahr eine Ermäßigung von 40 Prozent, im Ostpreußenverkehr sogar 60 Prozent gewährt. Die Verkehrstage und Züge werden noch besondert bekanntgegeben. Nähere Angaben über Preise, Fahrpläne, Bestellung der Fahrkarten usw. werden durch besondere Hefte, die Anfang Juni bei den Fahrkartenausgaben zu erhalten sind, bekanntgegeben.

Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung werden zu Pfingsten in allen Verbindungen ausgegeben, für die Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu haben sind. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 28. Mai bis zum 4. Juni. Rechtzeitige Lösung der Karten, die zum großen Teil ausgeschrieben werden müssen, ist zu empfehlen.

*

Es ist so billig

Es ist so billig. Eine Freude zu bereiten, ist meist so billig, kostet oft gar nichts und bringt doch so viel Sonnenschein in unsere Tage.

Da kommt einer zu dir, dem das Leben nicht gerade gut mitgespielt hat. Er will keine Hilfe von dir, er würde es sogar ablehnen, wenn du ihm Hilfe anbieten würdest. Er wird sich gewiß auch selbst wieder hochrappeln. Aber im Augenblick ist er tief bedrückt, fast mutlos. Was er braucht, ist ein freundliches Wort des Zuspruchs, an das er sich und seine Hoffnung klammern kann. Sag ihm dieses Wort, sag ihm, daß er sich bisher tapfer gehalten hat und auch die Kraft haben wird, die Widerstände zu überwinden, aus dem Tal, in das er einmal hinabgeraten ist, wieder auf die Höhe zu gelangen. Gib ihm die Gewißheit, daß du, wenn er deine Hilfe suchen würde, auch nach besten Kräften helfen würdest, gib ihm den Glauben, daß er unbedingt auf dich zählen kann, und er wird aufrecht, entschlossen, mit neuer Kraft an sein Werk gehen, und er wird wahrscheinlich auch als Sieger hervorgehen. Und du hast an ihm einen Freund gewonnen, auf den wahrscheinlich auch du einmal zählen kannst, wenn es darauf ankommen sollte.

Ein anderer hat eine besondere Liebhaberei, an der er mit dem Herzen hängt. Aber er findet wenig Anerkennung und Verständnis. Vielleicht ist ihm gerade wieder einmal einer sogar schroff abweisend begegnet. So etwas schmerzt und geht tiefer als mancher andere Verlust. Und nun kommt er zu dir und spricht nur leise andeutend davon. Hörst du richtig hin, so wirst du leicht finden, daß du ihn mit einem freundlichen Wort der Ermunterung, der Zustimmung, ja sogar mit einem Wort der Kritik erfreuen kannst, wenn er nur das Gefühl haben kann, daß seine Bemühungen ernst genommen und gewürdigt werden.

Das alles kostet nichts und kann doch ganz bedeutende Wirkungen haben. Es kann einem Menschen neue Lebensfreude und Schaffensmut schenken, kann dir den Menschen verbinden und kann so auch dir einmal nützen. Aber wir wollen dabei von dem Nutzen ganz absehen. Auch das ist etwas, wenn man das Gefühl, die Ueberzeugung haben kann: Du hast eine Freude bereitet, du hast geholfen, du hast auf den Weg eines Menschen einen freundlichen Sonnenstrahl gebracht. Und der leuchtet auch auf deinen eigenen Weg zurück; des kannst du gewiß sein.

*

+ **Annen,** 29. Mai. **(Gelegentliche Veranstaltungen von Theateraufführungen.)** Der Landeskulturwalter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Bochum, Wilhelmstr. 15/17, teilt mit: Zur Durchführung der Verordnungen zum Reichstheatergesetz ersuche ich alle Theatervereine, Laienspielscharen, Volksspielgruppen und andere Gesellschaften des Gaues Westfalen-Süd, mir innerhalb acht Tagen ihre Anschriften mitzuteilen. Die Vereins- und Bühnenleiter, welche dieser letzten Aufforderung nicht nachkommen, haben mit der Zurücknahme ihrer Bestätigung zu rechnen.

— **(Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.)** Die Reichsbahn wird zu den nächstehenden Veranstaltungen Sonntagskarten ausgeben: Zu der Wiedersehensfeier der ehem. Fußartillerie-Regimenter Nr. 7 und 9 am 12. und 14. Juni in Köln (soweit Sonntagskarten aufliegen), gültig zur Hinfahrt vom 13. Juni 12 Uhr bis 14. Juni 24 Uhr (Beendigung der Hinreise) und zur Rückfahrt vom 13. Juni 12 Uhr bis zum 16. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise). Für die Rückfahrt vom 15. Juni nach 12 Uhr sind die Karten nur gültig, wenn sie auf der Rückseite mit dem Stempel der Kameradschaft des Fußart.-Regt. Nr. 7 oder 9 versehen sind. — Zu der „III. Niederrheinischen Heimatwoche" der Stadt Duisburg vom 20. bis 28. Juni werden Sonntags- oder Blanko-Sonntagskarten nach Duisburg oder Hamborn auf eine Höchstentfernung von 75 Klm. und außerdem von Elten ausgegeben, gültig zur Hinfahrt vom 20. Juni 0 Uhr bis 21. Juni 24 Uhr und zur Rückfahrt vom 20. Juni 12 Uhr bis 22. Juni 12 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

— **(Gefälligkeitsstempelungen von Postwertzeichen.)** Den vielfachen Wünschen um Gefälligkeitsstempel auf Postwertzeichen kommt die Deutsche Reichspost in einer neuen Anordnung im Amtsblatt des Reichspostministeriums entgegen. Danach können lose oder auf Papier geklebte Postwertzeichen sowie freigemachte Postkarten, Briefumschläge usw., auch wenn sie nicht zur Postbeförderung aufgegeben werden, von den bei großen Veranstaltungen, Ausstellungen usw. eingerichteten Sonderpostanstalten mit Sonderstempeln bedruckt werden. Derartige Abstempelungen sind bei allen anderen Postanstalten aber nicht zugelassen.

§ **Annen,** 29. Mai. **(Schutz der deutschen Vogelwelt.)** Mit dem Einsetzen der warmen Jahreszeit beginnt wieder das Herausstellen von Vogelbauern, in denen Singvögel gehalten werden. In vielen Fällen sind diese Vogelbauer viel zu klein, sodaß den Vögeln jede Bewegung unmöglich gemacht wird. Hinzu kommt noch, daß diese kleinen Käfige mit Tüchern umwickelt werden, um die Vögel zum Singen zu zwingen. Derartige Unterbringung von Vögeln ist als Tierquälerei anzusehen und nach Paragr. 9 des Tierschutzgesetzes sogar mit Gefängnis zu ahnden. Es muß für einen Vogel mindestens ein Bauer in der Größe von 30 cm Länge, 20 cm Breite und 25 cm Höhe gefordert werden. Besonders verboten ist durch die Naturschutzverordnung vom 18. März 1936 das Fangen und Töten aller einheimischen, nichtjagdbaren Vogelarten und vor allen Dingen das Blenden und auch das Halten geblendeter Vögel. Die Eltern und Erzieher werden besonders ersucht, die ihnen anvertrauten Kinder immer wieder darauf hinzuweisen, daß das Fangen von Vögeln und das Zerstören der Nester verboten ist und streng geahndet wird.

— **(Brillenrezepte bei der Musterung vorlegen.)** Das Reichskriegsministerium weist darauf hin, daß nach der Musterungsverordnung Brillenträger bei der Musterung das Brillenrezept vorzulegen haben. Ist die Brille auf Kosten einer Krankenkasse geliefert, hat sich der Dienstpflichtige an diese wegen Ausstellung eines Brillenrezepts zu wenden. Das Reichs- und preußische Arbeitsministerium hat die Krankenkassen angewiesen, auf Anfordern Brillenrezepte oder beglaubigte Abschriften an die Dienstpflichtigen auszuhändigen.

* **Annen,** 29. Mai. **(„Du kannst nicht treu sein.")** Nach diesem allbekannten Schlagerlied von Hans Otten hat die Bavaria einen fröhlichen Film gedreht, der ebenso wie das Lied überall mit Begeisterung aufgenommen worden ist. Wie ein Feuerwerk sprühen die Witze dieses übermütigsten aller lustigen Filme: Eine an urkomischen Situationen überreiche Handlung, eine Fülle ungezwungener Heiterkeit und des Humors ist von dem erfolgreichen Bavaria-Regisseur Franz Seitz abwechslungsreich und temperamentvoll gestaltet worden. Lachsalven am laufenden Band — wie Hermann Speelmanns mit List und Schläue das Weiberregiment im Wintersporthotel besiegt, dabei aber sein Herz an die schlagfertige und resolute Herrin des Betriebs Lucie Englisch verliert. Als bejahrteres Gegenpaar zu diesen beiden Komikerkanonen stellen sich mit Erfolg vor: Joe Stöckl als heiratslustiger Witwer, der sich der töchterlichen Gewalt nicht entziehen kann, und Annemarie de Bruyn als verliebte Postsekretärin, die ihren lustigen Witwer doch noch bekommt. Doppeltes Happy End also! Aber bis es soweit ist, kann man was erleben. Und das dieses Erleben Lachen, Frohsinn und Uebermut ohne Ende bedeutet, dafür bürgen schon allein die „Prominenten des Humors" Lucie Englisch, Hermann Speelmanns und Joe Stöckl.

— **(Plattdeutscher Abend im Reichsbund der Kinderreichen, Kreisverband Witten. — 70 Sänger singen.)** Die Versammlung im Kreisverband Witten des R. d. K. gestaltete sich zu einem heiteren und eindrucksvollen plattdeutschen Abend. Im Rahmen der Begrüßung und einer kurzen Ansprache stellte der Kreiswart Pg. Hoffmann noch einmal den Zweck und die Ziele des nationalsozialistischen-bevölkerungspolitischen Kampfbundes, Reichsbund der Kinderreichen, klar heraus. Mit knappen aber anschaulichen Worten schilderte er die Notwendigkeit eines genügenden und erbgesunden Nachwuchses, der aber nur bei einer wirtschaftlichen Sicherstellung erlangt werden könne. Vater und Kinder von kinderreichen Familien müssen in Arbeit und Brot gebracht werden, damit den treusorgenden deutschen Müttern das Schreckgespenst der Ernährungssorgen von den Augen hinweggenommen werde. Der in dieser Hinsicht vom Ehrenführerring des R. d. K. und Vertretern von Partei und Regierung an die Arbeitgeber ergangene Aufruf darf nicht ungehört verhallen. Ebenso können nur helle und geräumige Wohnungen einen gesunden Nachwuchs erstehen lassen. Der Wohnungs- und Siedlungsgedanke müsse in dieser Hinsicht Platz greifen. Kinderreiche Mütter müssen zur Erholung fortgeschickt werden, denn sie sind es wert. Redner wies dann noch auf den Ehrentag der Kinderreichen im Juni in Köln hin. Nicht weniger als 71 kinderreiche Väter und Mütter aus Witten nehmen daran teil. Im Anschluß hieran unterhielt der bekannte Volkserzähler, Rektor Bleskes-Vorhalle, die Anwesenden mit Gedichten und Geschichten in plattdeutscher Mundart. Der Vortragende verstand es meisterhaft, den lauschenden Zuhörern mit ernsten und heiteren Erzählungen unser westfälisches und anderes Plattdeutsch in vollendeter Form und Ausdrucksweise darzubringen.

Der Märkische Quartettverein-Witten in einer Stärke von 70 Sängern unter Leitung von Lehrer Maring umrahmte die Versammlung mit klangreinen Chorvorträgen, die die Besucher in den wunderschönen Garten deutscher Volkslieder und Melodien wandeln ließen. Das aus 70 Sängerkehlen machtvoll gesungene Lied „Deutschland, du mein Vaterland . . ." bildete mit den Schlußworten des Kreiswartes einen würdigen Abschluß des Abends.

Mit dem auf den Führer, die kinderreiche Volksfamilie und unser deutsches Vaterland ausgebrachten „Sieg Heil" und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst Wessellliedes wurde dieser wohlgelungene Abend bei den Kinderreichen geschlossen.

— **(In Einbahnstraßen nur links überholen.)** Es wird vielfach beobachtet, daß in Einbahnstraßen auch rechts überholt wird. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister weist deshalb darauf hin, daß ein Rechtsüberholen in Einbahnstraßen nicht gestattet ist; es gilt für diese dasselbe wie für andere Straßen. Im Verkehrsinteresse liege es, wenn langsam fahrende Fahrzeuge rechts fahren und dadurch das Ueberholen jederzeit ermöglichen.

— **(Ein neuer Gebührenstempel in Absenderfreistemplern.)** Nachdem die Form des neuen Hoheitszeichens des Reichs festgelegt worden ist, hat auch der Gebührenstempel in den Absenderfreistemplern eine andere Form erhalten. Die Inschrift lautet künftig „Deutsche Reichspost"; über dem Viereck mit der Gebührenangabe befindet sich die obere Hälfte des neuen Reichsadlers. Der Entwurf stammt von Professor Richard Klein in München.

— **(Eine beachtenswerte Neuerung im Ueberseefernsprechverkehr.)** Vom 1. Juni 1936 kann der Anmelder eines Gesprächs mit Argentinien, Brasilien, Chile, Japan, Niederländisch-Indien, Paraguay, Peru, Siam und Venezuela bei der Anmeldung durch ein oder zwei Stichworte angeben, worüber er mit dem Verlangten sprechen will. Die Stichworte werden mit der Gesprächsanmeldung bis zum verlangten Teilnehmer weitergegeben, so daß dieser sich auf das Gespräch vorbereiten und die erforderlichen Unterlagen bereitlegen kann. Die Gesprächszeit kann infolgedessen besser ausgenutzt werden. Eine Gebühr wird für die Stichwortübermittlung nicht berechnet.

† **Rüdinghausen,** 29. Mai. **(80. Geburtstag.)** Frau Rika Schulte geb. Becker, wohnhaft Brunebeckerstraße 57, konnte gestern ihren 80. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin nachträglich auch unsere besten Wünsche für noch recht viele Jahre gesegneten Alters!

X **Witten,** 29. Mai. **(Marktbericht.)** Der gestrige Markt war der letzte Hauptwochenmarkt vor dem Fest und unterschied sich auch darin von seinen Vorgängern, daß diesmal eine ganze Anzahl exotischer Gäste des Zirkus Busch zu seinen Besuchern zählten. Die Preise zeigten infolge der guten Witterungsverhältnisse eine wesentliche Senkung gegenüber den vorletzten Notierungen. Wir lassen eine Anzahl derselben in Pfennigen pro Pfund bezw. das Stück folgen: Wirsing 10, 12, Melde 5, 6, Spinat 2 Pfd. 15, Spargel 25—50, Sellerie 10—15, Kopfsalat 5—8, Rhabarber 5, frische Möhren Bund 20, 25, Stielmus Pack 5, Schlangengurken 25—35, neue Kartoffeln 12—18, Böhnchen 35, frische Erbsen 30, Erdbeeren einhlb Pfd. 50, Kirschen einhalb Pfd. 40, Aepfel 20—45, Eier, 10, Filet vom Rotbarsch 40.

Ein Circus des Erfolges

Gastspiel des Nürnberger Circus Busch in Witten

He. **Witten,** 29. Mai.

Wieder steht Witten in dem prickelnden Banne eines Zirkus: Der „Nürnberger" Busch, der besten und bekanntesten einer, hat für 2 Tage auf dem Hindenburgplatz seine imposante Zeltstadt aufgeschlagen. Gestern abend strömten sie wieder aus allen Himmelsrichtungen zu Tausenden heran, die Liebhaber der Manege und der exotisch-romantischen Zirkusluft. Gleißende Lichterkränze und schneidige Musik der Zirkuskapelle, das Bunt des Zirkuseingangs und der Kostüme, das Brüllen der Wildtiere, das geschäftige Leben, all das war schon Reiz genug zum Kommen, Schauen und Staunen . . .



Aber erst die Vorstellung! J. Busch aus Nürnberg bringt wirklich etwas Besonderes. Nicht nur, daß er manches zeigt, was man in anderen zirzensischen Unternehmen vergeblich sucht — auch den „eisernen Bestand" eines jeden Zirkus bringt er mit erstklassigen Künstlern in einer solchen Vollendung, daß man schon sehr viel gewohnt sein muß, um nicht verblüfft zu sein. Gleich die erste Nummer, die Vorführung einer bunt gemischten Raubtiergruppe, ist ein prächtiger Dressurakt. Tempo und ausgefeilteste Organisation sind ein besonderes Charakteristikum des Nürnberger Busch. Während unten die Gitter weggeräumt werden, vollbringt oben in schwindelnder Höhe der Trapezkünstler Danner am schwankenden Seil halszerbrecherische Stücke. Nach einem Reckakt zu Pferde führt Carl Heß die edelsten Vertreter aus dem reichhaltigen und ausgezeichneten Busch'schen Marstall in neuzeitlichen Freiheitsdressuren vor. Ganz große Klasse sind die Blitzjongleure D'Angolis; sie haben wirklich ein Sonderlob verdient. Das müssen wir auch der 77jährigen Altmeisterin der klassischen Hohen Schule, der bekannten Frau Therese Renz, spenden; bewundernswert, wie frisch und elegant die alte Dame noch im Sattel sitzt. Viel Beachtung fanden auch die verblüffenden artistischen Spielereien einer Chinesengruppe und die Reiterkünste der Gebrüder Caroli. Als erfolgsichere Meister der Maske und verschiedener Musikinstrumente parodieren die Clowns Rico und Alex.

Aber dann der zweite Teil des Programms: Das ist die wirklich sehenswerte zirzensische Besonderheit des Nürnberger Busch — die phantastische Pantomime „Durch Feuer und Eis". Eine Manegenschau von unerhörter dekorativer Wirkung. Die ganze Gefolgschaft des Zirkus samt seiner reichhaltigen exotischen Tierwelt ist zu einer Handlung aufgeboten worden, die mit Hilfe einer kostspieligen und fein ausgeklügelten technischen Ausstattung einen großartigen Rahmen erhält. Allein die organisatorische Leistung ist staunenswert. Wir können uns hier nicht in Einzelheiten verlieren, zumal wir ja auch schon gerade diese Pantomime ausführlich gewürdigt haben. Eines wollen wir aber nochmals betonen: Ein Besuch des Zirkus J. Busch lohnt sich wahrhaftig. Heute ist ja noch Gelegenheit in Witten!





Foto: Tobis-Rota

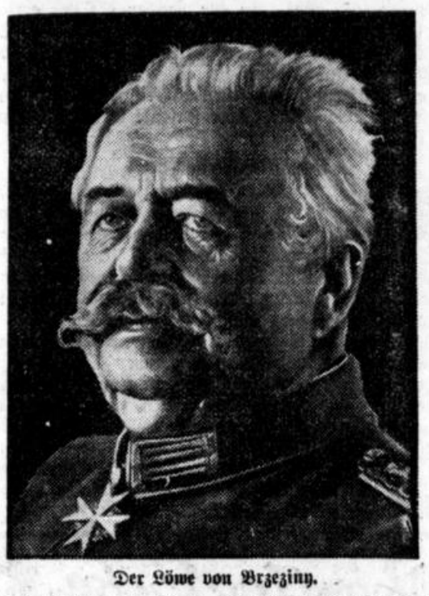
Hans Moser im Geplänkel mit einem Hausdrachen. Aus dem Gloria-Film der Tobis-Rota „Konfetti"

Zwei Länder ohne Kinos

Es gibt zwei Länder, die keine Kinos kennen, und zwar liegen diese Länder nicht etwa irgendwo in Asien oder Afrika, sondern in Europa. Sie sind zwar klein, aber noch nicht einmal die allerkleinsten. Es handelt sich um die Republik San Marino und das Fürstentum Liechtenstein, wo man Greta Garbo so wenig kennt wie Lilian Harvey. Alle anderen europäischen Länder verfügen über Lichtspieltheater, und an der Spitze steht Deutschland, wie aus der letzten Statistik des internationalen Verbandes der Lichtspieltheaterbesitzer hervorgeht. Allerdings sind die deutschen Kinos im Durchschnitt ziemlich klein, denn Großbritannien verfügt z. B. über weniger Kinos, aber über mehr Sitzplätze als Deutschland. In Deutschland können täglich ziemlich genau 1½ Mill. Menschen 5243 Kinos besuchen. In England gibt es in 5058 Kinos Platz für eine doppelt so große Menge. Auch die französischen Kinos sind größer; sie umfassen 4100 Theater mit 2,1 Millionen Sitzplätzen. In Italien können rund 1,4 Millionen Menschen in 3900 Kinos untergebracht werden. Ueber ein einziges Kino verfügt Andorra. 750 Andorraner finden täglich in ihm Platz, und das dürfte für den kleinen Staat ja wahrscheinlich auch ausreichen, aber Liechtenstein und San Marino haben immerhin 10 000 bzw. 14 000 Einwohner.

General Litzmann †

dnb. Neuglobsow, 28. Mai. General der Infanterie a. D. Karl Litzmann ist am Donnerstag um 20.30 Uhr in Neuglobsow im Kreise Ruppin (Mark) im 87. Lebensjahre gestorben.



Der Löwe von Brzeziny.

dnb. **Berlin**, 28. Mai. Deutschland vernimmt mit Trauer die Kunde vom Tode des Generals Litzmann, der am Donnerstag im 87. Lebensjahre starb. In Neuglobsow, dem alten Familiensitz, in dem er am 22. Januar 1850 geboren wurde, trat er den Weg nach Walhall an. Mit 17 Jahren, 1867, trat Litzmann in das Garde-Pionierbataillon ein und nahm dann am Feldzug 1870-71 teil. Das Eiserne Kreuz eroberte er sich bei der Einnahme von Paris. Seine hervorragenden Leistungen führten ihn dann in den nachfolgenden Friedensjahren von der Kriegsakademie über Frontkommandierungen zum Großen Generalstab. 1902 wurde er, nachdem er verschiedene Kommandos innehatte, zum Direktor der Kriegsakademie ernannt.

Als er am 1. April 1902 aus freiem Entschluß den Abschied einreichte, der ihm mit besonderer Auszeichnung gewährt wurde, hatte er erst einen harten Kampf mit Graf Schlieffen zu bestehen, der ihn höchst ungern scheiden ließ. Im Ruhestand befaßte er sich mit umfassenden militärschriftstellerischen Arbeiten, in denen er mit der ganzen Wärme seines Herzens und mit genialem Vorausblick für die Notwendigkeit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes und seine Vorbereitung für den drohenden Krieg, wie vielfach unter Mißbilligung mancher militärischer Behörden, eintrat. Am 18. Oktober 1914 wurde Litzmann zum Kommandeur der dritten Gardedivision ernannt. Seine ausgezeichnete strategische und taktische Befähigung hatte damit das ihm passende Betätigungsfeld. Der unerhört kühne Durchbruch nach Brzeziny am 23. und 24. November 1914 sah ihn zu nächtlicher Stunde zu Fuß inmitten der preußischen Garde, seine Soldaten anfeuernd zu letztem Heldentum. „Löwe von Brzeziny" war seitdem sein Ehrenname. Bei Lodz, in der Winterschlacht in Masuren, bei der Erstürmung von Kowno, der Eroberung Wilnas und bei der Abwehr der Brussilow-Offensive, überall war er mit seinen Soldaten, trotz teilweise unterlegener Mittel, siegreich.

Von Osten, wo er auch in Siebenbürgen seine Führerbefähigung erwies, wurde Litzmann auf seine Bitte an die Westfront versetzt. Krankheit zwang ihn dann aber bald, den Abschied zu erbitten.

Es war besondere Glaubenskraft, die General Litzmann 1914 zum Sieger von Brzeziny gemacht hat. Es war dieselbe Glaubenskraft, mit der sich dieser Soldat für den Kampf Adolf Hitlers eingesetzt hat.

Im Jahre 1929 trat General Litzmann der NSDAP bei und wurde trotz seines hohen Alters einer der begeistertsten Kämpfer für Adolf Hitler. Die NSDAP. wählte ihn in den Preußischen Landtag und auch in den Reichstag, den er im Dezember 1932 als Alterspräsident eröffnete. Im August 1933 wurde Litzmann zum Preußischen Staatsrat ernannt. Anläßlich seines 85. Geburtstags, am 22. Januar 1935, überbrachte ihm der Führer persönlich Glückwünsche und gab ihm einen Kraftwagen als Geburtstagsgeschenk. Es war eine Ehrung in kameradschaftlichem Gedenken, die den schönen Lebensabend dieses tapferen Mannes mit Licht und Sonne überstrahlte.

Provinz-Nachrichten

NWD Dortmund, 28. Mai. (Schwere Bluttat.) Mittwochmorgen ereignete sich hier eine schwere Bluttat. Vor dem Hause Arneckestraße 52 wurde die auf dem Wege zu ihrer Dienststelle befindliche Klara B. aus der Schillingstraße von dem 32jährigen Alfred B. mit einem Fahrrad eingeholt und durch Stiche mit einem stilettartigen Gegenstand in Brust und Rücken schwer verletzt. Durch das mutige Dazwischentreten einer Frau konnte weiteres Unheil verhütet werden. Der Täter, der anscheinend geistig nicht normal ist, wurde festgenommen.

Dorsten, 28. Mai. (Der Tod auf der Straße.) Ein Radfahrer, der seinen Sohn auf der Lenkstange mitgenommen hatte, wurde von einem Auto erfaßt und zur Seite geschleudert. Das dreijährige Kind erlitt einen Schädelbruch und starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vater erlitt leichtere Verletzungen.

Hüls, 28. Mai. (Geisteskranker aus dem Zug gesprungen und entkommen.) Unweit der Blockstelle Lenkerbeck sprang der als gemeingefährlicher Geisteskranker festgenommene Wilhelm Schank auf der Fahrt von Recklinghausen nach Münster aus dem Abortfenster des fahrenden Zuges auf den Eisenbahndamm, rannte in wilder Flucht davon und konnte bisher noch nicht wieder gefaßt werden, obgleich durch ein starkes Polizeiaufgebot der angrenzende Wald in einem Umkreis von 10 Klm. abgesucht wurde. Sch. sollte in die Provinzial-Heilanstalt Lengerich gebracht werden. Bei der Gemeingefährlichkeit des Menschen ist die Polizei eifrig bemüht, den Entsprungenen wieder festzunehmen, der allerdings in dem waldreichen Gelände leicht einen Unterschlupf finden wird.

Münster, 27. Mai. (Durch Herzschlag getötet.) Der bei der Firma Buschmann beschäftigte Korrektor August Schulze, ein Mann von 62 Jahren, der schon seit längerer Zeit an einem Herzfehler litt, wurde heute vormittag 11 Uhr während des Korrekturlesens von einem Herzschlag getroffen und sank tot von seinem Stuhl.

Münster, 27. Mai. (50 Jahre Schornsteinfeger-Innung Münster.) Die im Jahre 1886 gegründete Schornsteinfeger-Innung Münster, die das Gebiet des Regierungsbezirks Münster umfaßt, kann auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Gladbeck, 28. Mai. (Opfer der Arbeit.) Der 17jährige Willy Raupach aus Gladbeck erlitt bei einem Unfall im Untertagebetrieb der Zeche „Moltke" einen Wirbelsäulenbruch; er starb einige Stunden nach dem Unfall.

— (Freitod auf den Schienen.) An der Gladbecker Grenze am Streckenposten 15,8 wurde am Donnerstagmorgen der Bergmann Alfred Springer aus Buer tot aufgefunden. Der Kopf war dem Toten vom Rumpf getrennt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann Selbstmord verübt hat.

Mayen, 28. Mai. (Tödlicher Unfall in der Grube.) Am Dienstag ereignete sich in dem Grubenfeld der Firma Bell ein tödlicher Unglücksfall. Ein Steinhauer, der in der Grube mit Steinbrechen beschäftigt war, wurde plötzlich von herabstürzenden Steinblöcken verschüttet. Mehrere in der Grube beschäftigte Arbeitskollegen machten sich unverzüglich an die Bergung des Verschütteten. Trotz aller Bemühungen konnte er nur als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Bodendorf, 28. Mai. (Heinrich Lersch verunglückt.) Der Dichter Heinrich Lersch wurde zwischen Bodendorf und Heppingen von einem Kraftwagen angefahren und in den Graben geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen sind glücklicherweise leichterer Art.

Wickrath, 28. Mai. (Jüdische Anmaßung.) Hier mußte ein Jude in Schutzhaft genommen werden, der die Deutsche Arbeitsfront verächtlich zu machen versucht hatte. Es handelt sich um einen jüdischen Mann von auswärts, der in einem hiesigen Fabrikbetriebe selbständige Arbeiten ausführte. Er hielt dabei die Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung nicht ein. Als der Ortsamtsleiter der DAF ihn bei einem pflichtgemäßen Kontrollgang darauf aufmerksam machte, beleidigte er ihn grob und legte ein Benehmen an den Tag, das dazu angetan war, die DAF verächtlich zu machen. Die Belegschaft des Werkes, die restlos in der Deutschen Arbeitsfront steht, geriet darüber in eine begreifliche Erregung, so daß der anmaßende Jude in Schutzhaft genommen werden mußte. Außerdem ist ein Strafverfahren gegen ihn anhängig gemacht worden.

Hörter, 28. Mai. (Tödlicher Sturz beim Ballspiel.) Auf der Wegetalstraße spielte der zehnjährige Sohn des Müllers Hoch mit anderen Kameraden Ball, achtete dabei aber nicht auf eine auf der Straße stehende Ringelwalze, stolperte über sie und fiel auf die scharfen Kanten. Man mußte ihn schwer verletzt ins Krankenhaus bringen. Hier ist der Junge infolge zerrissener Milz gestorben.

Das Sauerländische Gebirgsfest

Was wird Wetter uns bringen?

Der Sauerländische Gebirgs-Verein sammelt seine Getreuen am 6. und 7. Juni zu seiner Jahrestagung in Wetter, um dort Rechenschaft über die Arbeit des vergangenen Jahres abzulegen. Samstagsvormittags und mittags werden Sondertagungen der Bezirks- und Abteilungs-Wege- und Wanderwarte, der Dietwarte und der Heimat- und Naturschutzobmänner abgehalten. Um 15.45 Uhr beginnt im Märkischen Hof die eigentliche Hauptversammlung. Auf der Tagesordnung steht die satzungsgemäße Neuwahl des Gesamtvereinsführers. Drei Jahre steht Regierungsvizepräsident Dellenbusch-Arnsberg an der Spitze des SGV. Diese drei Jahre erbrachten einen unvergleichlich starken Aufschwung nach innen und außen. Dank der zielbewußten Führung konnten 110 neue Abteilungen und an 6000 neue Mitglieder zu den 1933 vorhandenen 224 SGV-Gruppen und nahezu 21 000 Mitgliedern hinzugewonnen werden. Der SGV ist heute der einzig anerkannte Gebirgs- und Wanderverein zwischen Sieg, Rhein, Lippe und Waldecker Land. Eine besonders rege Wandertätigkeit ist entfaltet worden; sein in ganz Deutschland vorbildliches Wegenetz wurde im Bergischen und Oberbergischen Land vervollständigt und erheblich ausgebaut. Auf dem Gebiete des Natur- und Heimatschutzes konnten erstmalig einige Wacholdergelände käuflich erworben und unter Dauerschutz gestellt werden. Ueber all diese und die übrige gemeinnützige Arbeit des SGV wird in Wetter Bericht erstattet.

Wie immer, so wird sich an die Arbeitstagung ein großes Sauerländisches Gebirgsfest, das 32. seit Bestehen des SGV, anschließen. Der Begrüßungsabend am Samstag wird in 2 Sälen durchgeführt. Einen besonderen Anziehungspunkt wird eine Ausstellung der Erzeugnisse der Wetterschen Industrie bilden. Im Mittelpunkt des Sonntags steht dann der Aufmarsch sämtlicher SGV-Abteilungen zusammen mit der NSG „Kraft durch Freude" auf dem Adolf-Hitler-Platz, von wo aus um 10.15 Uhr der Festmarsch zum Harkortberg beginnt. Hier oben zu Füßen des Harkortturmes auf dem gewaltigen Turnplatz, umrauscht von alten Buchen, wird eine Kundgebung dem Feste die richtige Weihe geben. Maria Kahle, als Vorkämpferin für das Deutschtum im Ausland, aber auch als Sauerland-Dichterin weit und breit bekannt, wird sprechen. Weiter werden Landeshauptmann Kolbow, Regierungspräsident Dr. Runte, Gauwart Breidenbach von der NSG „Kraft durch Freude" Westfalen-Süd und Bürgermeister Müller von der Feststadt Wetter das Wort ergreifen. Zum Schluß wird der Führer des SGV, Regierungsvizepräsident Dellenbusch, weit über 60 neue Abteilungswimpel weihen. Es wird die 3. Wimpelweihe des SGV sein. Am Sonntagnachmittag ist Gelegenheit gegeben, entweder am Heimatfest in den größten Sälen von Wetter oder an herrlichen Wanderungen durch die Ruhrberge teilzunehmen.

Schon liegen Hunderte von Anmeldungen aus dem ganzen Sauerland, Siegerland und Wittgensteiner Land, aus dem Bergischen und Oberbergischen Land, aus dem Industriebezirk, dem Münsterland und von den SGVern in Berlin und aus dem Saargebiet vor. Sonderzüge und Großkraftwagen werden dazu am Sonntag noch Tausende zu der ihre Gäste freudig erwartenden Bergstadt Wetter bringen.



Neueste Nachrichten

Rudolf Heß spricht vor den Beamten

Das Hauptamt für Beamte in der Reichsleitung der NSDAP veranstaltet am 4. Juni d. Js. in der Deutschlandhalle eine Großkundgebung der Beamtenschaft, auf der der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtungweisende Ausführungen machen wird. Aus allen Gauen des Reiches werden Beamtenvertreter an dieser Kundgebung teilnehmen.

Englische Gäste in Köln

Etwa 110 Mitglieder des Londoner „City Livery Club", die zum erstenmal über Köln ehe nach Baden-Baden führende Deutschlandreise unternehmen, trafen mit ihrem Präsidenten, Sir George Broadbridge, dem kommenden Oberbürgermeister von London, in der Hansestadt Köln ein, wo sie im Rathaus empfangen wurden.

Begegnung mit dem Führer

Berlin, 29. Mai. Drei Berliner Bäckergesellen, die sich am Gesellenwandern durch Deutschland beteiligen, befanden sich auf dem Wege nach Chemnitz, als neben ihnen plötzlich der Führer mit seinem Wagen hielt und die Gesellen nach dem Woher und Wohin befragte. Die unerwartete Begegnung endete damit, daß der Führer den Ueberraschten ein größeres Zehrgeld in die Hand drückte.

Kommandant für das Olympische Dorf.

Berlin, 29. Mai. Der Kommandant der Berliner Wachtruppe, Oberstleutnant Frhr. von und zu Gilsa, ist mit dem 27. Mai 1936 zum Kommandanten des Olympischen Dorfes ernannt worden. Der bisher mit der Führung der Geschäfte beauftragte Hauptmann (E) Fürstner bleibt zur Verfügung des Kommandanten.

„LZ Hindenburg" an der brasilianischen Küste

DNB Hamburg, 29. Mai. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte befand sich das Luftschiff „Hindenburg" am Donnerstag 19 Uhr MEZ etwa 130 Kilometer nördlich von Bahia an der brasilianischen Küste.

Neun hohe Wiener Gemeindebeamten verunglückt

Ein Kraftwagen, der mit neun hohen Funktionären der Gemeinde Wien besetzt war, stürzte in der Nähe der Ortschaft Puchberg am Schneeberg in Niederösterreich über einen Abhang. Von den Insassen war der Betriebsinspektor Otto Schmitz, ein Bruder des Wiener Bürgermeisters, auf der Stelle tot. Die acht übrigen Insassen, Magistratsräte und Direktionsräte der Gemeinde Wien, erlitten durchweg schwere Verletzungen.

Verheerende Folgen eines Hagelschlags

Wie jetzt festgestellt wurde, hat der Hagelschlag, der kürzlich über dem oberösterreichischen Innviertel wütete, einen Gesamtschaden von 1½ Millionen Schilling verursacht. Der Stand der Felder ist fast überall vollständig vernichtet.

Noch 22 Vermißte beim Fährunglück

Bei den Bergungsarbeiten an der Thaya (Tschechoslowakei) wurden zwei weitere Leichen der bei einem Schulausflug ertrunkenen Kinder geborgen. Es werden noch 22 Kinder vermißt. Pioniertruppen arbeiten ununterbrochen an der Unglücksstelle. Aus der ganzen Republik gehen Beileidskundgebungen ein.

Botschafter v. Ribbentrop in London

DNB **London**, 28. Mai. Der Botschafter v. Ribbentrop und seine Frau trafen am Donnerstagabend um 7 Uhr im Flugzeug, von Berlin kommend, auf dem Flugfeld Croyden bei London ein.

Die meisten Blätter berichten, daß Botschafter von Ribbentrop die Feiertage als Gast Lord Londonderrys in Nordirland verbringen werde

„Daily Telegraph" schreibt, Lord Londonderry habe v. Ribbentrop zu einem Gegenbesuch zu seinem kürzlichen Besuch in Deutschland eingeladen. Es sei vermutet worden, daß Ribbentrop während seines Londoner Aufenthaltes die Gelegenheit wahrnehmen werde, mit der britischen Regierung die deutsche Antwort auf den britischen Fragebogen zu erörtern. Eine Bestätigung dieser Vermutungen sei jedoch nicht erhältlich.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" schreibt, v. Ribbentrop werde keine amtliche Fühlungnahme mit der britischen Regierung aufnehmen. Es werde dementiert, daß seine Reise in irgend einem Zusammenhang mit der deutschen Antwort auf den britischen Fragebogen stehe. Angesichts der bekannten Sympathie Lord Londonderrys für die nationalsozialistische Regierung und der Tätigkeit, die v. Ribbentrop in der Vergangenheit zur Förderung einer deutsch-englischen Annäherung entwickelt habe, habe der Besuch jedoch viel Interesse in London hervorgerufen. Man nehme allgemein an, daß von Ribbentrop einer der Männer sei, die das volle Vertrauen Hitlers genießen, und in den letzten Jahren sei sein ganzer Einfluß dafür verwandt worden, die Schaffung eines westlichen Blocks von Nationen, bestehend aus Deutschland, England und Frankreich, zu begünstigen.

Britisches Militär im Gefecht mit Arabern

Jerusalem, 28. Mai. In dem bergigen Gelände an der Straße von Jerusalem nach Nablus hat ein regelrechtes Gefecht zwischen bewaffneten Araberbanden und britischem Militär stattgefunden. Die Araber belegten die vorüberkommenden Fahrzeuge mit heftigem Feuer. Auch die herangeholte Abteilung des Hochländer-Regiments wurde sofort beschossen. Obwohl die britischen Soldaten das Feuer mit Maschinengewehr erwiderten, konnten sie zunächst nicht Boden gewinnen. Man mußte aus dem benachbarten Ramallah farbige Polizei heranholen, mit deren Hilfe der Widerstand der Araber schließlich nach halbstündiger Dauer des Gefechts gebrochen wurde.

40 Araberführer verbannt

Immer neue Sabotageakte.

DNB **Jerusalem**, 28. Mai.

Die Lage in Palästina weist nur wenige Anzeichen einer Entspannung auf. Die Sabotage- und Aufruhrakte dauern noch an.

Vierzig Führer der Aufständischen sind aus ihrem bisherigen Tätigkeitsgebiet in andere Städte ausgewiesen und dort unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Die arabischen Journalisten sollen beschlossen haben, am Freitag keine arabischen Zeitungen herauszugeben.

In Tel Aviv ist von einer jüdischen Unternehmergruppe eine Gesellschaft zum Laden und Löschen der Schiffe mit einem Kapital in Höhe von 1,3 Millionen Mark gegründet worden. Der neue Pier ist schon in einer Länge von 100 Metern fertiggestellt.

Legationsrat Dr. von Erdmannsdorff Gesandter erster Klasse

DNB Berlin, 29. Mai. Der Führer und Reichskanzler hat den Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. von Erdmannsdorff, als Leiter der außereuropäischen Gruppe der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Gesandten erster Klasse ernannt.

König Eduard im Juli in Frankreich

London, 28. Mai. König Eduard wird sich am 26. Juli nach Frankreich begeben, um dort das riesige Kriegerdenkmal der Kanadier in Vimy zu enthüllen. Er hatte schon als Prinz von Wales versprochen, das zu tun. Es wird das erste Mal seit vielen Jahren sein, daß ein englischer König sein eigenes Land verläßt. An dem Denkmal wird seit sieben Jahren gebaut. Es enthält die Namen von 11 700 kanadischen Soldaten. Die Steine dafür wurden aus Südslawien eingeführt.

Krönung Eduards VIII. in London

London, 29. Mai. In einem feierlichen Kronrat wurde als Krönungstag des britischen Königs Eduard VIII. Mittwoch, der 12. Mai 1937, bestimmt. — Am Freitag werden die Wappenherolde des Königs den Krönungstag feierlich ausrufen.

Polnische Zeitungsverkäufer streiken

In Warschau streiken die Zeitungsverkäufer. Grund für den Streik sind nicht Lohnforderungen, sondern die Entlassung einiger Zeitungsverkäufer durch das monopolisierte Zeitungsvertriebsunternehmen. Die Streikenden versuchten mehrfach, Arbeitswillige zu terrorisieren. 16 Streikende wurden wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verhaftet.

„Gazetta del Popolo" beschlagnahmt

DNB **Rom**, 28. Mai. Die Abend-Ausgabe der in Turin erscheinenden „Gazetta del Popolo" vom 26. d. Mts., die eine sensationell aufgemachte Landkarte über angebliche deutsche Gebietsansprüche in Europa veröffentlicht hatte, ist auf Veranlassung des italienischen Presse- und Propagandaministeriums beschlagnahmt worden.

Grandi bei Eden

London, 29. Mai. Der italienische Botschafter Grandi hatte am Donnerstagnachmittag mit dem britischen Außenminister Eden eine längere Unterredung. Die Tatsache dieser Besprechung hat in Londoner politischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt, da es sich um die erste Unterredung zwischen Grandi und Eden handelt, seitdem die Italiener in Addis Abeba eingerückt sind.

Verhaftungen im japanischen Eisenbahnministerium

Wegen Annahme von Bestechungsgeldern wurden hohe Beamte des Eisenbahnministeriums und der Eisenbahndirektion Tokio verhaftet. Die Festnahmen haben in ganz Japan großes Aufsehen erregt. Die Bestechungen erfolgten im Zusammenhang mit der Vergebung der Bauarbeiten an dem Tunnel, der die südliche japanische Insel Kiuschiu mit der Hauptinsel Hondo verbinden soll. Mit dem Bau sollte in der nächsten Zeit begonnen werden.

Deutscher Binnenschiffahrts-Tag 1936

Auf dem Deutschen Binnenschiffahrtstag 1936 in Duisburg ergriff auch der Reichs- und preußische Verkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach das Wort. Er gedachte des Abschlusses der Revisionsarbeiten für die Mannheimer Rheinschiffahrtsakte, an deren Zustandekommen eine deutsch-französische Verständigung bekanntlich entschiedenen Anteil gehabt hat. Nach einer für Deutschland empfindlichen Zwischenperiode wird am Rhein die Souveränität der Uferstaaten und damit eine auf Achtung vor der Gleichberechtigung und auf Vertrauen beruhende Zusammenarbeit der beteiligten Staaten wiederhergestellt.

Ein großer Tag der jungen Kriegsmarine

Flottenübungen und Flottenschau in der Kieler Bucht.

DNB **Kiel**, 29. Mai. Der heutige Freitag steht hier im Zeichen der deutschen Kriegsmarine. Die deutsche Flotte wird am Freitag in der Kieler Bucht vor vielen Zuschauern, darunter Ehrengästen aus allen Teilen des Reiches, Uebungen abhalten. Die Ehrengäste befinden sich größtenteils an Bord des Dampfers „Roland". Drei Dampfer werden Mitglieder des NS-Deutschen Marinebundes in die Kieler Bucht hinausgingen. Vor den Augen der Zuschauer wird sich ein in seinen einzelnen Phasen fesselndes Bild abwickeln, bei dem auch die junge U-Boot-Waffe eingesetzt wird. Nach einem Feuerüberfall läuft ein Panzerschiffverband unter Nebelverwendung wieder vom Feinde ab.

Im Anschluß an die Flottenübungen sammeln sich die Kriegsschiffe zur Flottenparade, die den Höhepunkt des Tages bilden wird. In acht Gruppen wird der Vorbeimarsch der Kriegsschiffe erfolgen. In der ersten Gruppe werden die drei Panzerschiffe an der Spitze in Kiellinie vorüberrauschen, ihnen werden sich vier Kreuzer, zwei Artillerieschulboote und das Vermessungsschiff „Meteor" anschließen. Es folgen in den anderen Gruppen die Torpedoboote, die Deleitflottillen, Minensuchflottillen und Versuchsboote und andere Spezialschiffe. In der sechsten Gruppe läuft hinter dem U-Boot-Begleitschiff „Saar" eine Reihe U-Boote, darunter die U-Flottille „Weddigen"; das Räumbootbegleitschiff „Zieten" fährt an der Spitze der Räumboot-Einheiten.

Den Abschluß bilden die flinken kleinen Schnellboote mit dem Begleitschiff „Tsingtau". Nach der Flottenparade läuft die Flotte gegen Abend in den Kieler Hafen ein. Den in zahlreichen Sonderzügen eingetroffenen weiteren Gästen wird sich hierbei ein unvergeßlich schönes Bild bieten.

Den Ausklang des Ehrentages der jungen Flotte bildet der Zapfenstreich am Hindenburg-Ufer. Die Schiffe werden nach Einbruch der Dunkelheit festlich beleuchtet.

Durch Achtsamkeit blüht unser Glück am besten, nur von der Sicherheit kommt Unglück her!

Chr. Wernicke

Die Tragödie einer Verführten

Lüdenscheid, 27. Mai. Elisabeth, ein anständiges Mädchen, versah ihren Dienst als Magd bei einem Landwirt zu dessen vollster Zufriedenheit. Eines Tages lernte die 23-jährige einen jungen Burschen kennen, in den sie sich sofort verliebte. Robert, von dem sie nicht einmal den Zunamen wußte, hatte schnell ihr Vertrauen, und bald stellten sich ernsthafte Folgen ein. Elisabeth, die für ihren Robert die Hand ins Feuer gelegt hätte, wurde zu ihrem Entsetzen von diesem hohnlachend abgewiesen, als sie sich ihm offenbarte. Der gemeine Bursche verschwand und ließ das Mädchen, das inzwischen auch seine Stelle verloren hatte, hilflos und jammernd sitzen. Es gelang den Angehörigen zwar, ihm bald wieder eine Stelle als Magd zu verschaffen, ohne daß die neue Dienstherrschaft den Zustand des Mädchens bemerkte. Zwei Monate später brachte Elisabeth nachts ein Mädchen zur Welt. In ihrer Verzweiflung hielt sie dem Säugling Mund und Nase zu, so daß das Kind nach 5 Minuten tot war. Die Leiche vergrub sie im Dünger, wo sie bald darauf gefunden wurde.

Jetzt wurde Elisabeth aus der Untersuchungshaft dem Schwurgericht unter der Anklage der Kindestötung vorgeführt. Reumütig und unter einer Flut von Tränen gestand sie die unselige Tat. Die Schande und das Gefühl der gänzlichen Verlassenheit hätten sie dazu getrieben, so fügte die Angeklagte zu ihrer Entschuldigung schüchtern an. Zwei medizinische Sachverständige gaben zu, daß die Angeklagte zwar geistig nicht sehr hochstehend und etwas primitiv sei, jedoch bei der Tat genau gewußt habe, daß sie sich strafbar mache. Der Staatsanwalt, von dem menschlichen Schicksal erschüttert, billigte der Angeklagten trotz ihrer vollen Verantwortlichkeit mildernde Umstände zu und beantragte drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht beschränkte sich darauf, dem Gesetz Genüge zu tun und verhängte die vorgeschriebene Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Olympia-Splitter

Das Olympia-Heft 11 erzählt uns von den Männern und Frauen, die Kraft und Anmut in ihrem Sport verbinden. Zuerst wollen wir die Speerwerfer nennen. In dieser Kampfart starten bei den Spielen Männer und Frauen. Der überragende Mann von Weltklasse ist hier der Finne Järvinen, der sich vorgenommen hat, den Speer noch über 80 Meter zu schleudern. Unsere Hoffnungen trägt der junge Stöck, der im Länderkampf gegen Finnland im vorigen Jahr nur knapp gegen den Weltmeister geschlagen blieb. Auch bei den Frauen stehen hier unsere Aussichten nicht schlecht.

Im Kugelstoßen haben wir endlich auch einen Nachfolger für Altmeister Hirschfeld gefunden, es ist der Polizist Wölke, der im vorigen Jahre den deutschen Rekord heraufschraubte, und doch wird es kaum zum Sieg langen, denn Torance, der riesige Amerikaner, stößt die Kugel über die fantastische Weite von über 17 m.

Im Diskuswurf dominiert der prachtvolle Athleth Anderson-Schweden. Mit einer wundervollen Gleichmäßigkeit wirft er die Scheibe über 52 m, da wird auch unser Weltrekordmann Schröder, der leider seine große Leistung nicht wiederholen konnte, wenig ausrichten können, — und im Hintergrunde auch hier die Amerikaner. Bei den Frauen dagegen dürfte normalerweise der Sieg unserer Giesela Mauermaier nicht zu nehmen sein.

Im Hammerwerfen, jener Uebung, die wirklich einen ganzen Kert erfordert, schuf zwar Blask im letzten Jahr neue Rekordmarken, doch gegen die Iren und Amerikaner werden wir kaum ankommen. Besonders interessant sind hier die Aufstellungen auf den Schlußseiten obigen Olympia-Heftes.

Kommunistische Gefahr für Europa

dnb **Budapest**, 28. Mai. Die Durchberatung des Haushaltes des Honved-Ministeriums im Abgeordnetenhaus gestaltete sich zu einer einmütigen Kundgebung des Hauses für die Anerkennung der vollen militärischen Gleichberechtigung Ungarns. Im Verlaufe der Aussprache wurden von den Abgeordneten verschiedenster Parteirichtungen grundsätzliche Erklärungen abgegeben, in denen auf die Gefahren des wehrlosen Zustandes Ungarns und auf die Bedrohung des Landes durch das tschechisch-sowjetrussische Bündnis hingewiesn wurde. Der Führer der Kleinen Landwirte-Partei, Tibor Eckardt, erklärte, Ungarn sei in seiner Wehrlosigkeit heute das gefährdetste Land Europas. Der sowjet-russisch-tschechische Bündnisvertrag sei eine schwere Bedrohung für den Donauraum. Ungarn müsse daher seine Verteidigungsfähigkeit auf das äußerste steigern. Der künftige Krieg werde durch die Ueberlegenheit der Flugwaffe entschieden werden. Der Führer der Klein-Landwirte-Partei forderte von der Regierung weitgehenden Ausbau des zivilen Flugwesens.

Ein Abgeordneter der Regierungspartei wies darauf hin, daß der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung Gewaltiges geleistet habe. Der in Vertretung des erkrankten Ministerpräsidenten Gömbös das Honved-Ministerium leitende Innenminister Kozma betonte in seiner Erwiderung, daß zweifellos eine kommunistische Gefahr für Europa bestehe, dagegen von einer panslawistischen Gefahr nicht gesprochen werden könne, da in dieser Frage die Auffassungen der verschiedenen slawischen Staaten weit auseinandergingen. Der Minister kündigte eine Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz an.

Kolonien zurückgeben!

Ein Antrag im Südafrikanischen Senat.

Kapstadt, 28. Mai.

Im Senat der Südafrikanischen Union wurde heute von Senator Visser ein Antrag eingebracht, daß die früheren deutschen Kolonien Deutsch-Ostafrika und Kamerun an Deutschland zurückgegeben werden sollen. In der heutigen Sitzung des Senats wurde der Vorschlag erörtert, eine Vereinbarung der afrikanischen Mächte zu schaffen, die als eine Art panafrikanischer Union die Interessen des Kontinents wahrnehmen sollen.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschließl. Mantendienst): Fritz Küching, Witten-Annen.
Für Anzeigen verantwortlich: Wilhelm Schneider, Witten-Annen D. A. IV. 36 1781. Druck und Verlag: Fritz Küching, Witten-Annen. — Geschäftsstelle: Witten-Annen, Stockumer Straße 23.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Zahltage für den Bezirk der Zahlstellen Witten und Dortmund-Hörde im Jahre 1936

Zahlbezirk	Zahllokal	Monat	Beginn für Witwen und Waisen	Beginn für Invaliden u. Reichsrentner
Annen I	Woesthoff, Witten-Annen	5. Juni	2½ Uhr	3 Uhr
Annen II	Lindemann, Witten-Annen (Ardey)	3. „	2½ „	3 „
Rüdinghausen	Krüger, Witten-Annen (Ortsteil Rüdinghausen)	5. „	2½ „	3 „
Stockum	Engel, Witten-Stockum	8. „	2½ „	3 „
Ende	Becker, Ende	3. „	2½ „	3 „
Eichlinghofen	Wagner, Dortmund-Eichlinghofen	8. „	2 „	2½ „
Barop I	Nicolai, Dortmund-Barop	3. „	2 „	2½ „
Barop II	Grasekamp, Dortmund-Barop	3. „	2¼ „	2¾ „
Hombruch I	Meiners, Dortmund-Hombruch	8. „	2¼ „	2¾ „
Hombruch II	Meiners, Dortmund-Hombruch	3. „	2½ „	3¼ „
Kirchhörde I	Wittich, Dortmund-Kirchhörde	5. „	2 „	2½ „
Kirchhörde II	Schlotjunker, Dortmund-Kirchhörde	5. „	2 „	2½ „

Aus aller Welt

Grausiger Bergsteigertod in Osttirol.

Lienz, 28. Mai. Um den Altar der Pfarrkirche in Lienz mit Alpenblumen schmücken zu können, ist ein achtjähriger Schüler in die Wände der Berge bei Lienz aufgestiegen, um dort Alpenblumen zu holen. Weil das Kind nicht mehr zurückkehrte, unternahmen Gendarmeriepatrouillen Streifsuchen. Im Gebiet der „Seewand" in der Gemeinde Triflach bei Lienz machte die Suchkolonne heute einen grauenhaften Fund. An einer einsamen und schwer zugänglichen Stelle, am Fuße einer 30 Meter hohen, senkrecht abfallenden Felswand entdeckten die Gendarmeriebeamten die vollkommen mumifizierte Leiche eines Bergsteigers. Die kalte und trockene Luft und der gerade an jener Stelle stets herrschende starke Luftzug hatten es bewirkt, daß eine eigentliche Verwesung des Leichnams nicht eingetreten war. Es wurde festgestellt, daß man mit dieser Entdeckung einen geheimnisvollen, seinerzeit viel besprochenen Fall geklärt habe. Am 27. August 1935 in den Abendstunden hatte der Friseur Karl Huber aus Lienz die Stadt verlassen, um eine Bergtour zu unternehmen. Huber hatte beim Fortgehen reichlich Geld bei sich. Er kehrte von dem Ausflug nicht mehr zurück. Durch die Entdeckung der Ueberreste Hubers im Seewand-Gebiet ist nun erwiesen, daß der Bedauernswerte einem alpinen Unfall zum Opfer fiel. Huber muß einen unbeschreiblichen schweren Sturz von der Felswand herab getan haben, denn seine Leiche war buchstäblich um den Stamm einer Fichte geschlungen, an den der Körper angeprallt war. In den Taschen der Kleider des Toten fand man alle Papiere, die der verunglückte Tourist mitgenommen hatte, ebenso die gesamte Barschaft. Die Leiche wurde zur Beisetzung nach Lienz gebracht. Von dem verschollenen Knaben hat man bisher keine Spur entdeckt.

18 Männer gehabt.

Belgrad, 28. Mai. In Belgrad starb vor kurzem eine Frau, die achtzehn Männer gehabt hatte. Die meisten sind gestorben, einige durch Selbstmord. Ihr sie überlebender letzter Mann ist Löwenbändiger. Anscheinend kam er zu spät an die Reihe, um noch etwas Gutes bei der Frau ausrichten zu können.

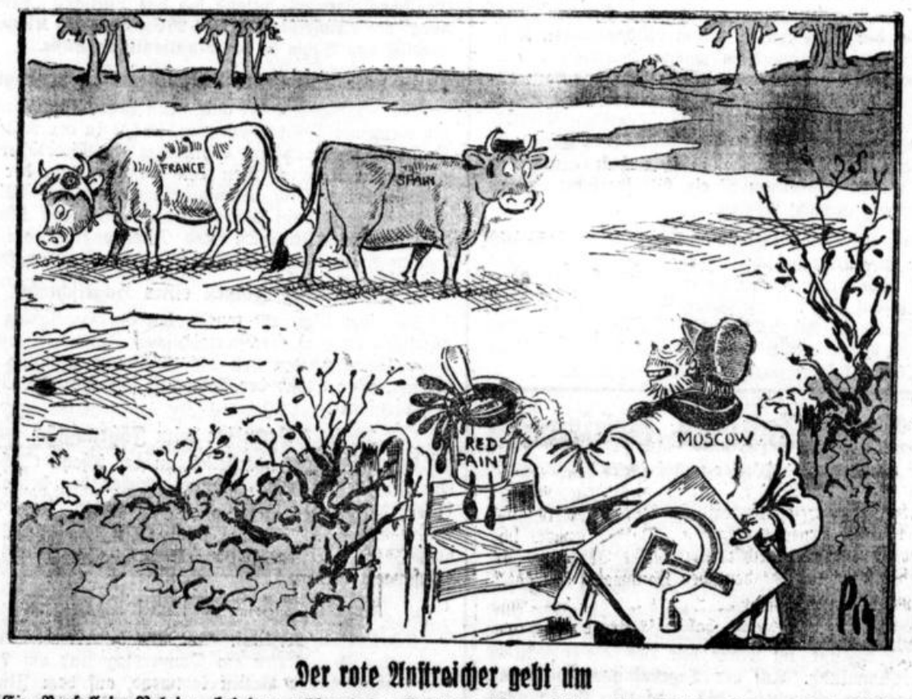
Violettes Haar.

London, 28. Mai. In der Londoner Oper erregte eine Frau mit violettem Haar größtes Aufsehen. Sie war in mittlerem Alter und erklärte, sie halte buntes Haar für wirkungsvoller als eisengraues. Wenn alle Frauen mittleren Alters diesem Beispiel folgen, dann können wir eine schöne Farbensinfonie in den Theatern erwarten.

Eine streitsüchtige Eule.

Kopenhagen, 28. Mai. Uebel mitgespielt wurde in der vergangenen Woche fünf bis sechs Personen von einer großen Eule, die in einem Walnußbaum an der Straße Köge—Ringsted ihr Nest hatte. Am Mittwochabend fiel sie einen Radfahrer an und versetzte ihm mehrere Schnabelhiebe in den Nacken. Erst nach einem regelrechten Kampf gelang es dem Radfahrer, sich in Sicherheit zu bringen, wobei die Eule ihn unter lautem Krächzen noch ein Stück Wegs verfolgte. Am gleichen Abend fiel sie ein junges Mädchen an, das übel im Gesicht zugerichtet wurde, und am Freitagabend hatten zwei Knechte die gleiche unangenehme Begegnung mit dem wütenden Vogel. Insgesamt hat die Eule in den letzten Tagen etwa fünf bis sechs Personen angefallen. Da man fürchtete, daß sie sich schließlich auch gegen Kinder wenden würde, wurde sie abgeschossen.

Der politische Witz des Auslandes.



Der rote Anstreicher geht um

Ein Vorfall in Belgien, bei dem während der Wahl ein Mann Kühe mit politischen Propagandainschriften bemalte, hat den Zeichner der Daily Mail zu dieser Karikatur angeregt. Die beiden Kühe auf der Weide sind Spanien und Frankreich. Wenn nicht etwas Entscheidendes geschieht, dürften sie wohl die beiden nächsten Opfer des roten Anstreichers aus Moskau sein. (Graphische Werkstätten, M.)

Lustige Ecke

— **Zylinder-Oelung.** Klamm und Klomm krochen unter dem alten Auto herum.

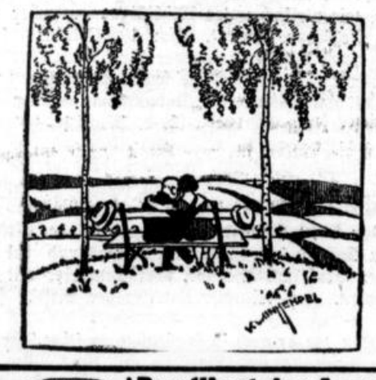
„So", sagte Klomm, „jetzt habe ich auf alle Fälle den Zylinder geölt!"

„Hat sich was von wegen", sagte Klamm, „pphhr — pfff — Zylinder — hehe — ppphhrr — pfff — das war meine — pff — prr — Reefe!"

— **Wie einst im Mai.** „Erinnerst du dich", fragte Helmholz, „wie ich dir früher in den Mondscheinnächten Ständchen brachte, als wir noch verlobt waren?" — „Ja, ich besinne mich", seufzte seine Frau, und setzte hinzu: „Jetzt schnarchst du bloß noch!"

— **Im Familienkreis.** „Was, Brandmeier hat im Gefängnis gesessen? Dabei erzählt er mir, er wäre die letzten vier Monate bei seinen Verwandten gewesen." — „Das stimmt! Sein Onkel und ein Schwager von ihm saßen auch gerade."

Frühling.



Central-Theater
Freitag bis Dienstag
Das entzückende Pfingst-Festprogramm!
Du kannst nicht treu sein
Lustige Ideen, eine Fülle ungezwungener Heiterkeit und des Humors, abwechselungsreich u. temperamentvoll gestaltet. — Mit
Lucie Englisch, Hermann Speelmanns, Joe Stöckel.
Das gute Beiprogramm!

2 Zimmer-Wohnung
per sofort zu vermieten.
Göringstraße 3

Bohnenstangen
per 100 Stück
10.— 13.— und 16.—
abzugeben
Kessler, Auf dem Schnee
Telefon: 29250 Dortmund

Prima **Ferkel**
10—12 Wochen alt, gute Fresser billigst zu verkaufen
KARL LECK,
Auf dem Schnee, Ardeystr. 305

Der Wert der Anzeige wächst ständig
mit der Dauer ihrer Veröffentlichung!

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 17. Juni 1936, 9½ Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 18 versteigert werden die im Grundbuch von Annen Band 20 Blatt Nr. 227 eingetragenen Grundstücke Gemarkung Annen Flur 3 Parzellen Nr. 1847/147 groß 34,47 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 1067, Gebäudesteuerrolle Nr. 640, a) Wohnhaus Nr. 10 mit Küchenanbau, Anbau rechts, Hofraum und Hausgarten, b) Wohnhaus Nr. 12 (früher Brennerei) c) Pferdestall, d) Hühnerstall, Rudolf Königstraße, Gebäudesteuernutzungswert a) 1080 — M. b) 1850.— M. c) 136 — M. d) 30.— M.; Nr. 2376/147 groß 0,33 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 1067, Acker, Werderstr; Grundsteuerreinertrag 0,02 Thlr. Eigentümer — am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks —: Kaufmann Wilhelm Beckhoff in Annen.

Witten, den 8. Januar 1936. **Das Amtsgericht.**

Werde Mitglied der NS-Kulturgemeinde und **Kämpfer** für die Deutsche Kultur!
Anmeldung bei jedem Ortsverband.

Wer fährt mit?
Samstag, 30. Mai d. J., mittags 12.30 Uhr ab Humboldtplatz nach Nordkirchen zum
„Wildpferdeeinfang"
Fahrpreis RM 2,50 pro Person. Täglich weitere Rundfahrten. — Pfingsten ein- und mehrtägige Fahrten.
Prospekte erhalten Sie auf meinem Büro.
Rechtzeitige Anmeldung erbeten.
Paul Rosenkranz
Witten-Ruhr, Steinstr. 20 Ruf 3573/74

Halbballonrad 26 Mk.
Schruba, Dortmund, Rheinischestr. 102.
Katalog gratis. Hundert von Abbildungen

Pfingst-Karten
in großer Auswahl
bei
Fritz Küching, Witten-Annen



Gib der NSV Freiplätze für ihr Hilfswerk:
Mutter und Kind
Kinder-Landverschickung
Hitler-Freiplatzspende

Naturheilmethoden außerordentlich wichtig und nützlich

Professor August Bier über die Verantwortungslosigkeit früherer Regierungen.

Berlin, 28. Mai. Der berühmte deutsche Arzt und Chirurg Professor August Bier beantwortete einige medizinische Tagesfragen, die der Vorsitzende der Berliner Medizinerschaft ihm unterbreitete. Professor Bier sagte dabei, laut dem amtlichen Organ der Deutschen Studentenschaft „Der Jungarzt" u. a., er wolle auf die Frage, ob es eine biologische Medizin gebe, die Gegenfrage stellen, ob es eine nichtbiologische Medizin gebe; und diese Gegenfrage verneine er glatt. Ueber die sogenannten Naturheilmethoden erklärte Professor Bier daß er sie alle für außerordentlich wichtig und nützlich halte.

Was die Möglichkeit vorbeugender ärztlicher Tätigkeit in großem Rahmen mit Erfassung jedes einzelnen Volksgenossen anlange, so wolle er die Frage so formulieren: „Was halten Sie von den vorbeugenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Rassenhygiene und der Erbkrankheiten?" Darauf wolle er antworten: „Diese kann man nicht hoch genug einschätzen." Einsichtige Aerzte haben schon lange mit Ingrimm zugesehen, wie unverantwortlich unsere früheren Regierungen hier die Zügel schleifen ließen. Ich habe schon seit Jahrzehnten häufig meinen Unmut darüber in meinen Vorlesungen in folgende Worte gefaßt: „Heute muß man erst Verbrecher, Idiot, Fürsorgezögling, Geisteskranker, Epileptiker oder sonst ein unnützes oder schädliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden, bis die öffentliche und private Fürsorge für einen in Tätigkeit tritt. Für den Normalen, den Hochwertigen und Gesunden wird nichts getan." Vor allem sei nichts geschehen, um die Vermehrung der erblich belasteten Minderwertigen zu verhüten, die der rassisch und persönlich Hochwertigen zu begünstigen. Es sei höchste Zeit gewesen, daß hier die Regierung energisch eingriff. Professor Bier bekannte sich zur rücksichtslosen Ausmerzung der wirklich Minderwertigen. Schlimmer aber als diese Unterlassung sei noch die verheerende Seuche der Geburtenbeschränkung gewesen, die den Selbstmord der Rasse bedeute. Gegen diese von außen über unsere Grenze geflutete Seuche gebe es nur ein Radikalmittel, die grundsätzliche Aenderung unserer Moral. Jeder gesunde Staatsbürger müsse es als heilige Pflicht ansehen, eine genügende Anzahl von Kindern aufzuziehen.

Monumentale Kunstbauten

Die Eröffnung der Münchener Kunstausstellung.

Die Große Münchener Kunstausstellung 1936 wurde durch den bayerischen Innenminister Gauleiter Adolf Wagner in der festlich geschmückten Pinakothek feierlich **eröffnet. Der Minister wies dabei auf die ungeahnten Entfaltungsmöglichkeiten der Kunst im nationalsozialistischen** Deutschland hin.

„Wahrhaftig," so rief der Minister den deutschen Künstlern zu, „ist euch jemals eine Zeit gegeben worden, vergleichbar dieser jetzigen? Wenn ihr euch umschaut, dann wachsen euch die Motive für eure Kunst nur so entgegen! Adolf Hitler und seine Bewegung haben der deutschen Kunst einen Nährboden gegeben, reich und fruchtbar. Die nationalsozialistische Revolution ist auch auf dem Gebiet der Kunst absolut siegreich gewesen."

„Unser Künstlertum soll nicht nur am kleinen Kunstwerk stehen bleiben, sondern es soll sich auch wieder heranwagen an die Monumentalität. Monumental sind die Schöpfungen des Führers, monumental ist unsere Zeit, und so möge dann im kommenden Jahre unser Künstlertum aus sich herausholen, was gottbegnadete Kunst in ihn hineingelegt hat. Wir aber," so schloß Adolf Wagner, „als politisch führende und tätige Männer, wir wollen unserem Künstlertum mit der ganzen Kraft unserer Seele dankbar sein, wenn es sich als edle Kampfgenossenschaft neben uns stellt und mit uns kämpft für die Größe der deutschen Nation!"

Hauptversammlung des VDI

Darmstadt, 28. Mai.

Der Verein Deutscher Ingenieure hielt in Darmstadt seine 74. Hauptversammlungssitzung ab. Nach namentlicher Begrüßung der Ehrengäste gab der Vorsitzende, Dr. ing. H. Schult, BDI., einen Ueberblick über die Aufgaben des Vereins im 80. Jahre seines Bestehens, die er in die Worte: „Schaffung der deutschen Unabhängigkeit und Steigerung der Güte deutscher Waren" faßte. Wirtschaftliche Unabhängigkeit müsse in den wirklich lebensnotwendigen Gütern erzielt werden, dann genüge sie, um die politische Unabhängigkeit wahren zu können. Den Festvortrag der Hauptversammlungssitzung hielt Landrat Bergassessor a. D. Tengelmann, Herne, über das Thema „Sinn und Bedeutung der technischen Forschung". Die Forschung sei der lebendige Springquell unseres wirtschaftlichen Gedeihens.

Englands Rekrutierungssorgen

Marxistische Vertreter gegen die Ergänzung des Heeres.

DNB **London,** 28. Mai.

Die Stadträte der verschiedenen Stadtgemeinden Londons befassen sich zur Zeit mit den Maßnahmen für die Verteidigung Londons gegen einen Luftangriff, wobei die Rekrutierung für die Territorialarmee eine große Rolle spielt. Ein großer Teil der Stadträte hat sich dafür entschieden, den Rekrutierungsfeldzug zu unterstützen und den Eintritt der Angestellten in die Territorialarmee zu erleichtern. Einige Gemeinderäte, die eine arbeiterparteiliche Mehrheit besitzen, haben jedoch erklärt, daß sie sich an irgend welchen „militärischen Maßnahmen" nicht beteiligen wollen. Der Erziehungsausschuß des sozialistischen Stadtrates von Groß-London hat in diesem Zusammenhang den Vorschlag abgelehnt, 100 Kinder einer öffentlichen Schule einer militärischen Vorführung am 9. Juni beiwohnen zu lassen. Die arbeiterparteilichen Stadtvertreter in Hackney haben beantragt, den Angestellten, die der Territorialarmee angehören, die Gehaltszahlung während des Sommerurlaubs für die militärischen Uebungen zu entziehen. In Barnsley hat der arbeiterparteiliche Bürgermeister sich geweigert, Lehrlingen den Eintritt in die königliche Luftstreitmacht zu empfehlen.



Léon Blum grüßt mit dem Kommunistengruß

Am Sonntag veranstalteten die in der Volksfront vereinigten Linksparteien eine große Kundgebung zur Erinnerung an die Pariser Kommune 1871. Acht Stunden lang zogen die Volksfrontanhänger an der Mauer der Kommune vorbei, und wurden von dem künftigen Ministerpräsidenten Léon Blum (in der Mitte mit erhobener Faust) mit dem Kommunistengruß begrüßt. Diese Haltung wird von mehreren französischen Blättern sorgenvoll kommentiert, die darauf hinweisen, daß die Kundgebung dem Gedenken einer der schrecklichsten und blutigsten Revolutionsepisoden der französischen Geschichte gegolten habe. (Weltbild, M.)

Reichshandwerkertag 1936

Aufruf des Reichshandwerksmeisters

Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt hat zum Reichshandwerkertag 1936 einen Aufruf an das Führerkorps des deutschen Handwerks, an die DAF.-Walter und führenden Meister des deutschen Handwerks gerichtet. Darin heißt es:

„Das Führerkorps des deutschen Handwerks hat nunmehr unter Beweis zu stellen, daß die Arbeit der Handwerksführung in den letzten Jahren erfolgreich gewesen ist. Die Oeffentlichkeit sieht auf Euch! Von Eurem Auftreten hängt es ab, wie das deutsche Volk in Zukunft das Handwerk wertet. Der Eindruck, den der diesjährige Reichshandwerkertag hinterlassen wird, ist bestimmend für die Erfolge unseres ferneren Schaffen. Daher erwarte ich, daß jeder Teilnehmer durch diszipliniertes Verhalten zur Hebung des Ansehens des deutschen Handwerks beiträgt."

Der Reichshandwerksmeister erkennt an, daß das Führerkorps seine Pflicht erfüllt habe als treue Soldaten des Führers. Zahlreiche Probleme seien aber noch zu lösen Der Leitspruch des diesjährigen Reichshandwerkertages „Arbeit und Ehre" weise darauf hin, daß das deutsche Handwerk nur durch Einsatz all seiner Kräfte und Fähigkeiten den Kampf mit dem Schicksal meistern werde. Das Handwerk könne in des Wortes wahrstem Sinne nur durch Arbeit wieder zur Ehre kommen.

Nachdem Weg und Entwicklung durch die nationalsozialistische Gesetzgebung sichergestellt seien, müßten die großen Rechte, die dem Handwerk im Dritten Reich eingeräumt wurden, durch die selbstverständliche und freiwillige Uebernahme noch größerer Pflichten ausgeglichen werden.

Der Aufruft macht die DAF.-Walter und führenden Meister verantwortlich dafür, daß der Gemeinschaftsbegriff des Handwerks sich in eine Leistungsgemeinschaft umsetze, die den Weg für die praktische Arbeit im Dienste des deutschen Volkes frei mache und daß das Handwerk sein Tun und Handeln ausschließlich von der nationalsozialistischen Idee leiten lasse und sein Wollen und Wirken dem Aufbauwerke des Führers dienstbar mache. Im einzelneen wird als größte Sorge die Ertüchtigung des Nachwuchses bezeichnet.

*

Sternfahrten nach Frankfurt

Im Dreiklang: Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk hat zum Reichshandwerkertag in Frankfurt a. M. in allen Gauen Deutschlands Sternfahrten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen organisiert. In Berufstracht werden Meister, Gesellen und Lehrlinge aller Handwerksberufe mit dem Rad die Fahrt nach Frankfurt a. M. antreten und so eine außerordentlich glückliche Werbung für das Handwerk durchführen. Strecken von 500 und mehr Kilometern müssen dabei bewältigt werden. Die handwerklichen Radfahrer aus den einzelnen Gauen treffen sich nach einem bestimmten Plan in fünf großen Gruppen: Norddeutschland, Nordostdeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutschland, Süddeutschland. Insgesamt werden zwischen 600 und 700 Angehörige des Handwerks zu Pfingsten zu dieser einzigartigen Propagandafahrt starten. Ziel der Sternfahrer ist der Opernplatz in Frankfurt a. M., wo sie vom Führerkorps des Handwerks feierlich eingeholt und empfangen werden.

*

Handwerk führt aus

Werbung durch ständige Exportmusterschau.

Auf Einladung des Reichsstandes des deutschen Handwerks besichtigten zahlreiche Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, der gewerblichen Wirtschaft und des Handels die im Hause des Deutschen Handwerks in Berlin eingerichtete Schau von exportfähigen handwerklichen Erzeugnissen.

Bei der Begrüßung betonte der Reichshandwerksmeister Schmidt, daß die gewünschte Belebung des Exports handwerklicher Waren nur durch eine zentrale Leitung und eine außenhändlerische Betreuung der Klein- und Mittelbetriebe durch die in Frage kommenden Stellen möglich sei. Es käme darauf an, sich durch Leistungen allmählich einen Dauererfolg im Absatz auf ausländischen Märkten zu sichern. Dazu sei jedoch notwendig, dem Käufer vor allem eine Uebersicht der ausfuhrfähigen Handwerkswaren zu geben. Es existierten Spezialberufe im Handwerk, deren Erzeugnisse der Laie vielleicht niemals als handwerkliche Produkte ansehen werde. Auch auf diesem Gebiet Aufklärung zu schaffen, sei die Aufgabe der Exportmusterschau. In Leipzig bestehe in den Räumen der Ausfuhrförderungsstelle des Handwerks eine solche Schau schon seit Anfang vorigen Jahres.

Streik mit Grammophonmusik

Die Sowjetfreundschaft Frankreichs bringt bereits ihre Früchte. In mehreren Pariser Vorstadtwerken kam es zu Arbeitsverweigerungen. Es handelt sich offenbar um die ersten Anzeichen einer großen Streikbewegung politischen Charakters. Der gleichzeitige Ausbruch der Unruhen in drei großen Pariser Industrieunternehmen läßt darauf schließen, daß eine einheitliche Streikführung vorliegt, die dazu bestimmt ist, die sozialen Forderungen der kommenden Volksfront-Regierung, insbesondere die Einführung der 40-Stunden-Woche, einzuleiten. In allen drei Fällen wurde dabei nach einer neuen Methode vorgegangen. Die Arbeiter stellten nicht nur jede Tätigkeit ein, sondern hielten auch die Fabriken die Nacht über besetzt. Insgesamt haben 50 000 Metallarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Bei den bestreikten Betrieben handelt es sich in erster Linie um die Flugzeug- und Automobilwerke Lavalette, Newport und Hotchkiß. Die Arbeiter der Werke waren am Morgen wie gewohnt an ihren Arbeitsplätzen erschienen und nichts hatte auf einen Streik schließen lassen. Um 9 Uhr stellten jedoch sämtliche Werksangehörige ihre Arbeit ein und blieben bei den Maschinen. Die Eingänge wurden mit Posten besetzt, die den Zutritt zu den Werken verhindern sollten, und kommunistische Vertrauensleute wurden bestimmt, die mit den Direktionen über die Einführung der 40-Stunden-Woche und eine Erhöhung der Löhne verhandeln sollten. Um sich die Zeit zu vertreiben, hatten vorsorgliche Genossen Grammophone, Radioapparate und Spielkarten mitgebracht. Selbst Saxophone und Ziehharmonikas waren vorhanden. Unter Tanz und unaufhörlichem Absingen der Internationale verbrachten die Belegschaften in festlicher Stimmung den Streiktag. Gegen Abend wurden die weiblichen Angestellten nach Hause geschickt, während die Angehörigen des „starken Geschlechts" sich anschickten, die Nacht in der Maschinenhalle zu verbringen.

Während die Blätter der 2. und 3. Internationale über den zähen Kampf frohlocken und ihn als „Vorbild von Klassengeist" hinzustellen versuchen, zeigen sich die Blätter der Rechten pessimistisch. Sie erklären, daß **berufsmäßige Hetzer auch** in Frankreich ähnliche Zustände heraufbeschwören wie in Spanien.

Etwa 1200 Bergarbeiter sind im Gebiet von Auchel (westlich von Bethune) in den Streik getreten, da die Gesellschaft von Marles einen Häuerlehrling fristlos entlassen hatte. Die Bergarbeiter fordern die sofortige Wiedereinstellung des Lehrlings.

Wer darf in Zukunft heiraten?

Die Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes — Der Begriff der „geistigen Störung".

ndz **Berlin,** 27. Mai. Ueber wichtige Einzelheiten bei der Durchführung des Erbgesundheitsgesetzes macht Ministerialdirektor Dr. Gütt im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" grundlegende Ausführungen. Nach dem Gesetz darf eine Ehe nicht geschlossen werden, wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet. Dr. Gütt rechnet hierher in erster Linie die ansteckende Lungentuberkulose, ferner jede Form von Tripper und Syphilis. Die Ehe darf ferner nicht geschlossen werden, wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit leidet, oder wenn einer der Verlobten an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt. Dr. Gütt legt das Schwergewicht seiner Ausführungen auf die ausführliche Erörterung des Begriffes: geistige Störung. Er rechnet darunter vor allen Dingen jede schwere Form von Psychopathie, besonders dann, wenn sie zu asozialen, antisozialem oder gar dauernd kriminellen Verhalten geführt hat, ferner gewisse seltene Psychosen, deren Krankheitsverlauf es nicht erlaubt, sie in die Erbkrankheiten einzureihen, ferner Frühformen von chronischem Alkoholismus und schwere sexuelle Abartigkeiten. Den Hauptwert für die Beurteilung der Ehetauglichkeit derartiger Kranker legt Dr. Gütt nicht auf das Krankheitsbild selbst, sondern auf die Beurteilung der Sippe, aus der der Kranke stammt. Ferner wird der andere Verlobte mit in Betracht gezogen. Die Hauptbetrachtungsweise des Begriffes „geistige Störung" ist also auch eine erbbiologische, daneben findet aber auch die soziale Betrachtungsweise ihr Recht. So wird z. B. von Dr. Gütt auch eine äußerlich bewegte, nicht mit einem Erbleiden zusammenhängende Geisteskrankheit dann als ehehindernd angesehen, wenn dadurch die wirtschaftlichen und sittlichen Voraussetzungen für eine harmonische Ehe stark eingeschränkt werden. Als weiteres Ehehindernis kommt die Entmündigung hinzu.

Zur Zeit sind diese Bestimmungen zwar alle schon gültig, sie treten aber nur dann in Kraft, wenn der Standesbeamte von sich aus den Verdacht hat, daß eins der besprochenen Ehehindernisse vorliegen könnte. Sobald sämtliche Beratungsstellen für Erb- und Rassenkunde an den staatlichen Gesundheitsämtern vollkommen eingerichtet und mit geschulten Aerzten besetzt sind, wird durch Inkraftsetzung des Paragr. 2 des Ehegesundheitsgesetzes eine Ehe in Deutschland nur geschlossen werden können, wenn dem Standesbeamten ein vom Gesundheitsamt ausgestelltes Ehetauglichkeitszeugnis jedes Verlobten vorgelegt wird. Einer Untersuchung durch den Hausarzt steht nach Dr. Gütt nichts im Wege, jedoch muß die erbbiologische Begutachtung der Verlobten durch das Gesundheitsamt erfolgen, da nur dieses die sehr verzweigten Sippenforschungen anstellen kann. Verbunden mit der Erteilung des Ehetauglichkeitszeugnisses ist in jedem Fall eine eingehende Eheberatung. So liegt der Zweck des Ehegesundheitsgesetzes nicht nur in der Linie der Reinigung des deutschen Volkes von kranken Erbströmungen, sondern vor allem auch in der Aufklärung, in der Ermunterung erbgesunder Paare zu reichlicher Kinderzahl, in der Beruhigung vieler, die da glauben, erbkranken Nachwuchs haben zu können, kurz, es dient auch wesentlich dem persönlichen Glück der zukünftigen deutschen Ehepaare.



Von den Unruhen in Jerusalem

Zwischen dem Judenviertel und dem Araberviertel sind spanische Reiter aufgestellt. (Weltbild, M.)

Luftsperre über der Kieler Bucht

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit:

„Anläßlich der Flottenparade wird der Luftraum über der Kieler Bucht westlich der Linie 10 Grad 30 Minuten Ost und am 28. und 29. Mai 1936 zum Luftsperrgebiet erklärt. Ferner wird anläßlich der Einweihungsfeier des Marine-Ehrenmals bei Laboe der Luftraum über dem Gebiet in einem Umkreis von fünf Kilometern um das Marine-Ehrenmal am 30. Mai 1936 in der Zeit von 10.45 Uhr bis 12.15 Uhr zum Luftsperrgebiet erklärt. Das Ueberfliegen dieses Luftraumes ist daher verboten. Ausnahmen von dieser Verordnung kann das Luftamt Hamburg zulassen."

Gefährdetes Imperium?

Britische Reichskonferenz.

London, 28. Mai.

Mehrere Blätter weisen heute auf die wachsende Bedeutung hin, die man in London und in den Dominions dem Ausbau der Verteidigung des britischen Weltreichs beilegt. Dabei läßt man durchblicken, daß diese Frage seit der Besetzung Abessiniens durch die Italiener besonders dringlich geworden sei.

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph", der die Ansicht britischer Militärkreise widergibt, erklärt sobald wie möglich, etwa noch im Laufe des Jahres, solle eine Reichskonferenz zur Erörterung der Verteidigungsfragen einberufen werden. Die Dominions hätten eingesehen, daß ihre Verteidigungsmaßnahmen unzulänglich seien. Australien sei besonders um die zukünftige Sicherheit des Mittelmeerweges besorgt. Angesichts der ständigen Vermehrung der europäischen Flotten sei Großbritannien nicht mehr in der Lage, in Europa und im Fernen Osten zugleich starke Flottenstreitkräfte zu unterhalten.

Aus diesem Grunde seien Australien und Neuseeland zur Zeit mit Vorbereitungen zur beträchtlichen Verstärkung der eigenen See- und Luftstreitkräfte beschäftigt. Aehnliche Sorgen habe man in Südafrika, wo man zu der Ansicht neige, daß die Stellung der britischen Flotte im Mittelmeer gefährdet sei, und daß die Admiralität daher den Seeweg über das Kap entwickeln müsse. Die indische Regierung fürchte um die Sicherheit der Route durch den Suez-Kanal. Aus diesen Gründen wünschten alle Dominions, ausgenommen vielleicht Kanada, zu wissen, was die Londoner Regierung plane, um der neuen Lage gerecht zu werden.

Das dringendste Problem sei die Mittelmeerfrage. In der englischen Flotte selbst seien die Auffassungen darüber geteilt. Eine Richtung glaube nicht daran, daß England das Mittelmeer gegen eine erstklassige Mittelmeermacht verteidigen könne. Daher seien Vorbereitungen zu treffen, um im Notfall den ganzen Verkehr nach Asien und Australien um das Kap zu leiten. Die andere Richtung erkläre, daß das Mittelmeer unter allen Umständen gehalten werden müsse, auch wenn man große Summen für die Modernisierung der Verteidigungsanlagen von Malta und für den Ausbau der Stützpunkte im östlichen Mittelmeer, wie z. B. in Cypern, ausgeben müsse. Eine amtliche Entscheidung über diese Frage sei bisher noch nicht erzielt worden.

*

Italien wünscht Entspannung mit England

Rom, 27. Mai.

Zu gewissen Befürchtungen der Auslandspresse über die internationale Lage wird in zuständigen italienischen Kreisen mit einiger Betonung auf den guten, ernsthaften Willen Italiens hingewiesen, zu einer Entspannung mit Großbritannien zu kommen. Man erinnert in diesem Zusammenhang an die wiederholten Erklärungen Mussolinis aus der letzten Zeit, wonach Italien keine Angriffsabsichten, weder auf Kenya noch auf den Sudan und Aegypten, noch auf andere Gebiete, habe. Aus dieser Einstellung heraus könne Italien auch der Haltung Großbritanniens in der Frage der Zurückziehung der indischen Truppen aus Addis Abeba keine besondere Bedeutung beimessen. Vielmehr habe Italien die Absicht, den Gang der Dinge auch in dieser Frage zu erleichtern.

Rockefeller ein Franzose?

Und Beethoven auch?

Der Nestor der amerikanischen Milliardäre hat dem Pariser Institut für Krebsforschung wieder ein Millionengeschenk gemacht. Daß Rockefeller bei seinen Stiftungen Frankreich so besonders bedenkt, muß, meinen die Franzosen, einen tieferen Grund haben. Es kann nicht allein eine gewisse Vorliebe für Frankreich sein, die da mitspricht. Vielleicht ist es unbewußte Vaterlandsliebe, die hier aufflackert. Vielleicht, sagte man sich, stammen die Rockefellers aus Frankreich. Man ging also der Sache auf den Grund, schnüffelte in alten Akten herum und eines Tages hatte man auch glücklich den angeblichen Großvater des alten „John D." entdeckt. Es soll ein Marquis de Roque seuil sein, geboren auf dem Schloß Bruel im Distrikt Aveyron.

Die französische Entdeckung stimmt zwar durchaus nicht mit den Feststellungen, die man in Amerika selber über die Herkunft der Rockefellers gemacht hat. Und der 96jährige Rockefeller, der einsam und weltabgeschlossen auf seinem Landsitz „The Casements" in Florida lebt und nur noch den einzigen Wunsch hat, es auf das volle Hundert zu bringen, wird über die französische Feststellung, falls sie ihm zu Ohren gekommen sein sollte, wohl nur ein müdes Lächeln gehabt haben. Aber in Paris ist man stolz darauf, daß ein Mann wie Rockefeller „eigentlich ein Franzose" ist. Man hat es ja sogar einmal fertiggebracht, unseren . . . Beethoven zum Franzosen zu stempeln.

Das war zur Zeit der Ruhrbesetzung, als die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich im Siedegrad stand. Da wollte die Pariser „Vereinigung der Musikliebhaber", für gewöhnlich kurz „Die Lyrischen" genannt, ihr neues Vereinshaus in der Rue Chaptal einweihen. In der Halle waren die Büsten berühmter Musiker aufgestellt. Auch die Beethovens. Also die Büste eines Deutschen. Darob Entrüstung bei den französischen Ueberpatrioten. Aber die „Lyrischen" fanden selber einen Ausweg. Beethoven, erklärten sie, sei ja gar kein Deutscher. Er sei, wie schon der Name besage, ein Flame. Also ein Belgier. Und Belgier und Franzosen sein ja sozusagen eins. Kurz und gut. Beethoven sei eigentlich ein Franzose. Das wirkte beruhigend und so konnten die „Lyrischen" ihr neues Vereinshaus ohne Gewissensbisse mit der Beethovenbüste einweihen.

„Treu hinter Starhemberg"

Beschluß des Heimatschutzes

Frontmiliz und Bundesheer.

Wien, 28. Mai.

Die amtliche Nachrichtenstelle verlautbart einen Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels als Führer der Frontmiliz. Der Aufruf enthält eine Aufforderung an alle Mitglieder der bisherigen Wehrformationen, in die Frontmiliz einzutreten. Als seinen Stellvertreter in der Frontmiliz hat Baar-Barenfels den Generalmajor Puchmayer ernannt. Auch sonst werden, wie im Aufruf betont wird, die Beziehungen zwischen Bundesheer und Frontmiliz sehr eng sein. In dem Aufruf wird ferner an das Freiwilligen Aufgebot vom Jahre 1809, an den Sieg von Aspern, an die freiwilligen Schützenformationen Tirols und Kärntens als Vorbilder der jetzigen Miliz erinnert. Als Zielsetzung für die Miliz wird der Kampf für das christlich-deutsche ständisch gegliederte Oesterreich bezeichnet.

Nach dem amtlich verlautbaren Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels erscheint nunmehr eine Mitteilung der Pressestelle des Heimatschutzes über die Führertagung des Heimatschutzes am 26. ds. Mts. Diese Mitteilung erscheint geeignet, das ohnedies schon unklare Bild der innerpolitischen Lage Oesterreichs noch mehr zu verwirren. Die Mitteilung nimmt mit keinem Worte Kenntnis von der Schaffung der Frontmiliz und von dem Aufruf des Vizekanzlers Baar-Barenfels an die Mitglieder der Freiwilligen Wehrformationen, in die Miliz einzutreten. Das Kommunique erwähnt überhaupt die Vaterländische Front nicht, sondern spricht von einer Umorganisation des Heimatschutzes in einer Weise, welche die grundsätzlichen Erklärungen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg und das neue Gesetz über die Vaterländische Front einfach übergeht. Eine neue Stabsleitung wird in Linz gebildet. Der Schwerpunkt des Heimatschutzes soll offenbar also wieder in die Provinz verlegt werden, wie dies seinerzeit schon einmal der Fall war. Nur der Sitz des Bundesführers selbst soll in Wien verbleiben. Zum Chef der Stabsleitung wird der energische und als scharfer Vorkämpfer des faszistischen Gedankens bekannte Landesleiter des Heimatschutzes von Oberösterreich, Wenninger, ernannt. In der Mitteilung heißt es zum Schluß: „Als Ergebnis der mehrere Stunden dauernden Besprechung kann der durch nichts erschütternde Wille der Führerschaft des gesamten österreichischen Heimatschutzes zum Ausdruck, nach wie vor für die Zielsetzung des österreichischen Heimatschutzes zu kämpfen und in geschlossener Einheit dem Bundesführer Starhemberg bedingungslose Gefolgschaftstreue zu halten. Der Sitz des Bundesführers Starhembergs bleibt nach wie vor in Wien."

Wie der Einsturz geschah

Aussage des Straßenbahnführers.

Im Berliner Bauunglücks-Prozeß wurde im Laufe der Zeugenvernehmung der 34 Jahre alte Straßenbahnfahrer Arthur Retzke vernommen. Er war es, der die Insassen des Straßenbahnwagens der Linie 18 dadurch vor einem furchtbaren Schicksal bewahrte, daß er den Wagen, der die Haltestelle schon passiert hatte, kurz vor der Unglücksstelle zum Halten brachte.

Der Zeuge erklärte, er habe bemerkt, wie das Erdreich vor ihm sich bewegte. Da habe er instinktiv die Bremsen gezogen und nun gesehen, wie die Baugrube einstürzte, der Bagger hinabsackte und die Straßenbahnschienen nachrutschten. Gleich darauf seien auch einige Tiergartenbäume heruntergesaust, und aus den zerbrochenen Leitungsrohren ergoß sich Wasser in die Grube.

Der nächste Zeuge, der Arbeiter Paul Heinrich, saß im Augenblick der Katastrophe gerade mit seinen Arbeitskameraden beim Frühstück in der Baugrube. „Plötzlich hörten wir ein starkes Sausen", so bekundet er, „als wenn ein Flieger dicht über den Tiergartenbäumen sei. Wir liefen heraus und bemerkten gerade noch, wie die Baugrube zusammenstürzte." Mit anderen Kameraden hat der Zeuge sich sofort an den Bergungsarbeiten beteiligt, es gelang ihm auch, einen Kameraden zu retten.

60 000 fahren mit „KdF" zum Weltkongreß

Großes Festprogramm in Hamburg.

NSG. Wie immer bei besonderen Ereignissen in Deutschland wird die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auch zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung, der vom 23. bis 30. Juli d. Js. in Hamburg stattfindet, eine Reihe von Sonderzügen mit „KdF"-Fahrern entsenden.

Die Reisen verteilen sich auf eintägige aus den Nachbargauen und auf vier- bezw. fünftägige aus den weiter entfernten Gegenden des Reiches. Dazu kommen die Urlauber, die in dieser Zeit in Hamburg an Bord der „KdF"-Dampfer gehen, um ihre Nordlandfahrten anzutreten. Im ganzen ist mit einem zusätzlichen Besuch von rund 60 000 Arbeitsfrontkameraden durch „Kraft durch Freude" zu rechnen. Sie werden bei Uebernachtungen in Privatquartieren untergebracht.

Was den Teilnehmern dieser Reisen während des Weltkongresses in Hamburg geboten wird, ist so vielfältig, wie es nur auf ganz großen Veranstaltungen möglich ist. Nicht nur Deutschland selbst bietet alles auf, was mit dem Fragenkomplex „Freizeit und Erholung" zusammenhängt: Einen riesigen Festzug mit unzähligen Schaubildern, Trachtengruppen usw., Bordfeste auf den „KdF"-Dampfern im Hamburger Hafen, große Abende mit ersten Künstlern im Freien und in Sälen, ein echtes Volksfest, einen Flugtag, zu dem voraussichtlich der neue Zeppelin „Hindenburg" kommen wird, Riesenfeuerwerk, Wasserkorso auf der Alster, eine interessante Ausstellung und was es noch alles gibt. Darüber werden der Oeffentlichkeit zunächst von der Leitung des Weltkongresses genauere Einzelheiten mitgeteilt.

Ein besonderes Gesicht werden den Hamburger Tagen die vielen ausländischen Besucher geben, die sich bereits angemeldet haben. Eine ganze Reihe Nationen schicken geschlossene Volkskunsttruppen und beteiligen sich mit ihnen in hervorragendem Maße an den einzelnen Veranstaltungen. Im Rahmen des Weltkongresses wird durch solch ein großzügiges Außenprogramm den Besuchern von Nah und Fern die Gewähr für unvergeßliche Tage geboten, wie man sie in dieser Vielseitigkeit nicht sobald wieder erleben kann.

*

„KdF"-Seefahrt ausverkauft!

Ein beachtenswerter Erfolg.

Kaum hat die „Monte Sarmiento" mit 900 Arbeitskameraden die Anker zur Seefahrt nach Norwegen gelichtet, so meldet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd, daß auch bereits die nächste Norwegenfahrt vom 17. bis 23. Juni ausverkauft sei. Gibt das nicht zu denken? Ist es da nicht besser, seine Urlaubsfreude durch sofortige Anmeldung bei der nächsten KdF-Dienststelle sicherzustellen? —

Wer noch in diesem Reisejahr nach Norwegen will, dem bleiben nur noch vier Termine offen.

Vom 21.—27. Juli mit dem Dampfer „Monte Olivia",
Vom 12.—18. August mit dem Dampfer „Oceana",
Vom 28. August bis 3. September mit dem Dampfer „Monte Sarmiento".

Viele müssen bei der nächsten Seefahrt zurückbleiben, weil sie mit ihrer Anmeldung immer wieder zögerten, weil sie glaubten, es sei noch Zeit vorhanden. Darum beeilt euch, wenn ihr noch mitwollt. Das gilt für alle „Kraft durch Freude"-Fahrten in diesem Jahre.

Schwere Bandenüberfälle

Tokio, 28. Mai. Am Dienstagabend wurden mehrere schwere Banditenüberfälle auf die Eisenbahnlinien östlich von Hsinking und Charbin verübt. Bei Santacho an der nordmandschurischen Bahn, etwa 500 Kilometer östlich von Charbin, zerstörten die angreifenden Banditen die Gleise und beschossen dann einen entgleisten Zug. Dabei wurden 10 Passagiere, darunter ein Japaner, getötet und 11 schwer verwundet. Bei einem Gegenangriff fielen zwei japanische Hauptleute und ein Soldat. Nach Einsatz japanischer Hilfstruppen wurden den Banditen schwere Verluste beigebracht. Kurze Zeit später griffen die Banditen den Bahnhof Laosunhsing östlich Kirin an und zerstörten die Station durch Bomben. Ein dritter Angriff erfolgte bei Mukan etwa 150 Kilometer östlich von Charbin auf ein mit 50 Beamten, darunter vier japanische Offiziere, besetztes Polizeiauto. In Hsinking ist man stark darüber beunruhigt. Es ist bereits eine Straferpedition ausgesandt worden.

Neuer chinesischer Protest

gegen die japanischen Truppenverstärkungen.

DNB **Nanking, 28. Mai.** (Ostasiendienst.) Die Nanking-Regierung lehnte in einer Note die kürzlich von Japan gegebenen Erläuterungen zu dem früheren Protest Chinas gegen die Verstärkung der japanischen Truppen in Nordchina ab. Der chinesische Botschafter in Tokio ist angewiesen worden, weitere Vorstellungen in dieser Sache zu erheben.

In der Note wird zum Ausdruck gebracht, die chinesische Regierung erachte die Truppenvermehrung als unbegründet, zumal diese Maßnahme geeignet sei, die Mißstimmung der Chinesen noch zu steigern. Die japanische Botschaft ist davon unterrichtet worden, daß die Haltung der japanischen Regierung als im Gegensatz zu den Erklärungen Hirotas stehend angesehen werde, weil sie den Grundsätzen der Nichtangriffs- und Nichtbedrohungsvereinbarungen zuwiderlaufe. Der Versuch Japans, die Truppenverstärkungen mit der Unsicherheit der Lage in Nordchina zu begründen, sei als mißlungen anzusehen und abzulehnen. Die Zurücknahme der von Japan getroffenen Maßnahmen liege im Interesse beider Parteien.

Aus dem Gerichtssaal

Entmenschter Vater kommt wegen Kindesmißhandlung ins Gefängnis

Dortmund, 28. Mai. Vor dem Dortmunder Schöffengericht hatte sich der 35jährige Heinrich Reddin aus Heeren-Werve wegen Kindesmißhandlung zu verantworten. Mitangeklagt war auch seine Ehefrau. Ihnen wird zur Last gelegt, ihre jetzt 3½jährige Tochter Hildegard in unmenschlicher Weise geschlagen und mißhandelt zu haben. Reddin ist bereits wegen Mißhandlung der damals kaum einjährigen Hildegard im Jahre 1934 mit fünf Monaten Gefängnis vorbestraft. Das Kind kam seinerzeit in ein Kinderheim, aus dem es aber auf Antrag des Vaters im Mai 1935 wieder entlassen wurde. Nicht lange, und die Mißhandlungen des kleinen Kindes setzten wieder ein, an denen sich nunmehr auch die wegen ihrer liederlichen Haushaltsführung zur Erziehung und Pflege des Kindes völlig ungeeignete Mutter beteiligte, die sich nicht um ihr kleines Mädchen kümmerte und es völlig verkommen ließ. Als Zeugen vernommene Hausbewohner sagten über die Verhältnisse in der Familie R. aus. Zur Mißhandlung des Kindes benutzten die „Eltern" Teppichklopfer, Riemen und Stock. Das Gericht stellte beiden Angeklagten das Zeugnis der Unfähigkeit und Ungeeignetheit zur Kindeserziehung aus und verurteilte R. zu acht Monaten Gefängnis, während Frau R. mit drei Monaten Gefängnis davonkam.

Jüdischer Rassenschänder abgeurteilt

Osnabrück, 28. Mai. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Osnabrück wurde Dienstag erstmalig wegen des Verbrechens der Rassenschande verhandelt. Die Anklage richtete sich gegen den 27jährigen Juden Weinberg aus Buer (Kreis Melle). Es wurde ihm zur Last gelegt, im November vorigen Jahres, einige Wochen nach Erlaß der Nürnberger Gesetze, mit einem heute 16jährigen Mädchen, das als Landhelferin bei einem Bauern der Gemeinde tätig war, unerlaubten Verkehr gehabt zu haben. Während der Angeklagte wie auch das Mädchen in dem Ermittlungsverfahren vor dem Gendarmeriebeamten und dem Richter ein eingehendes Geständnis abgelegt hatten, widerriefen sie in der Hauptverhandlung ihre früheren Aussagen.

Der Vertreter der Angeklagebehörde hielt die früheren Geständnisse des Angeklagten und des jetzt als Zeugin auftretenden Mädchens zweifellos für wahrheitsgemäß und beantragte gegen Weinberg eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an. Wie der Vorsitzende zu dem Strafmaß ausführte, habe das Gericht lediglich deshalb von der Verhängung einer Zuchthausstrafe abgesehen, weil es sich nur um einen einzigen Fall gehandelt habe und dem Angeklagten seitens des Mädchens anscheinend keine Schwierigkeiten gemacht worden sei, sein Vorhaben auszuführen. Im Hinblick auf das hartnäckige Leugnen des Angeklagten lehnte es das Gericht ab, ihm auf die erkannte Strafe die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen.

Ausstellung „Deutsche Binnenschiffahrt" eröffnet

Düsseldorf, 28. Mai. Am Mittwochvormittag wurde vor einem geladenen Kreis von Gästen im Stadtmuseum zu Düsseldorf die Ausstellung „Deutsche Binnenschiffahrt" von Stadtrat Ebel eröffnet. Die Ausstellung, die aus Anlaß des 40jährigen Jubiläums des Düsseldorfer Hafens veranstaltet wird, gibt einen Ueberblick über die Entwicklung der Binnenschiffahrt, vor allem der Rheinschiffahrt, und ist in enger Zusammenarbeit zwischen Stadtmuseum, Wirtschaftsmuseum und Hafenamt unter Mitwirkung Düsseldorfer Künstler und Schiffsmodellbauer entstanden. Sie umfaßt eine historische und eine volkswirtschaftliche Uebersicht. In der historischen Abteilung sieht man sämtliche Schiffstypen, die seit Bestehen der Binnenschiffahrt vorgekommen sind. Die ganze Abteilung ist außerordentlich lebendig gestaltet. Man hat die einzelnen Modelle nicht einfach nebeneinander aufgestellt, sondern der Rhein ist an der Ausstellungswand mit schönen Städtebildern dargestellt und die Schiffe passen sich auf dem darunter befindlichen Podium dem Strombild an. Außerdem findet man in dieser Abteilung eine Reihe von Gebrauchsgegenständen aus dem Schiffahrtswesen vergangener Jahrhunderte, die zum Teil zum erstenmal ausgestellt sind. — In der zweiten Abteilung geben Tabellen, Karten und Dioramen Aufschluß über die Bedeutung der Binnenschiffahrt innerhalb der deutschen Volkswirtschaft, wobei insbesondere die Bedeutung des Rheins für die Binnenschiffahrt herausgestellt wird. Den Mittelpunkt des Raumes beherrscht ein großes Modell, das den gegenwärtigen Stand des deutschen Fluß- und Kanalnetzes aufzeigt. Dieses in Funktion befindliche Modell bildet einen besonderen Anziehungspunkt, da wirkliches Wasser die Flußtäler durchzieht und sich von den Flüssen in die Ströme und von den Strömen ins Meer ergießt. Die Schau bleibt bis zum Herbst dieses Jahres geöffnet.

Gauschulungsheim III der DAF

Hattingen, 28. Mai. An den südlichen Uferbergen der Ruhr bei Hattingen steht inmitten eines wundervollen Parks ein geräumiges Landhaus, das von der Gauleitung der Deutschen Arbeitsfront Westfalen-Süd als Gauschulungsheim III eingerichtet worden ist und das am Mittwoch von der Presse besichtigt wurde. In einer neu errichteten Baracke, die einen sehr zweckmäßig ausgestatteten Schulungssaal enthält, versammelte man sich. Gauwalter Ernst Stein, M. d. R., begrüßte die Erschienenen und betonte hinsichtlich des Zweckes der neuen Schulungsstätte, daß auch die Deutsche Arbeitsfront sich der Schulung ihrer Amtswalter und führenden Männer anzunehmen hätte, denn im nationalsozialistischen Deutschland der Zukunft würden Führerpersönlichkeiten in großer Zahl gebraucht. Der Gauschulungswalter und stellvertretende Gauschulungsleiter Pg. Dr. Lebrecht führte über die Art der Schulung aus, daß man zunächst im Gau die ungefähr 45 000 Amtswalter in Vierzehntagekursen schulen wolle, außerdem die Vertrauensräte und schließlich das Führerkorps. Zu diesem Zwecke werde man ein besonderes Schulungsseminar der Deutschen Arbeitsfront einrichten, das im nächsten Monat mit seiner Arbeit beginnen werde. Die Vertrauensräte sollen in Wochenendkursen geschult werden, und zwar wird das Heim stets mit 36 Mann belegt. Wir alle, erklärte Pg. Dr. Lebrecht, stellen uns die Aufgabe, Soldaten im Reiche Adolf Hitlers zu sein. Es folgte sodann ein Rundgang durch das Gebäude, von dem man nur die allerbesten Eindrücke gewinnen konnte. Das Haus eignet sich vorzüglich zu einer solchen Schulungsstätte; die Küche ist für 90 Personen eingerichtet. Es sind Geschäftsräume, Aufenthaltsräume, ein großer Speisesaal und in den oberen Geschossen mehrere Schlafräume vorhanden. Alles ist zweckmäßig, einfach und sehr wohnlich eingerichtet, denn es wird der größte Wert darauf gelegt, daß sich die Kursusteilnehmer heimisch fühlen. Auch die sportliche Betätigung soll nicht zu kurz kommen. Die offizielle Einweihung soll im Sommer erfolgen.

Zeitglossen

Puderdosen mit Telephon.

In Chicago hat man jetzt winzige Telephonapparate in den Handel gebracht, mit denen man sich überall drahtlos verständigen kann. Ein Luxusmodell hiervon ist für elegante Damen konstruiert und in eine kleine Puderdose eingebaut.

Eine glückliche Kombination: Halb Telephon, halb Puderdose. Mit beiden sucht die Dame Anschluß zu bekommen.

Knöpfe.

Frau Browns in Kansas City hat ein Museum von Knöpfen; es enthält 18 000 Knöpfe von allen Formen und allem möglichen Material.

Mister Browns, der Gatte, flucht trotzdem über fehlende Knöpfe. Allerdings fehlen diese nicht im Museum seiner Frau, sondern an seiner — Hose.

*

Kalte Enten.

Aus Winnipeg wurde berichtet, daß in die Straßen der Stadt Hunderte von Wildenten abstürzten, die in einem Eissturm vollständig vereist waren.

Glückliches Winnipeg, allwo sich nunmehr Hunderte sehr billig eine „kalte Ente" leisten konnten.

*

Amazonenkorps.

In Kuba gibt es eine dem Kriegsministerium direkt unterstellte weibliche Truppe, die unter dem Befehl eines weiblichen Oberstleutnants steht. Ihre Zahl wurde kürzlich von 5000 auf 8000 erhöht.

Bei der Truppe wird es natürlich sehr viele „Gefreite" geben.

*

Lohnende Felle.

In Kanada nehmen die Trapper durch Felljagden durchschnittlich jährlich 6,5 Millionen ein.

Und wieviele Millionen verdienen die Leute, die keine Felle jagen, sondern sie nur anderen über die Ohren ziehen?

*

Große Füße.

Newyorker Orthopäden haben konstatiert, daß die Bewohner der Vorstädte viel größere Füße haben.

Besonders in den Villenvorstädten soll es Leute geben, die auf sehr großem Fuße leben.

Unterhaltung

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

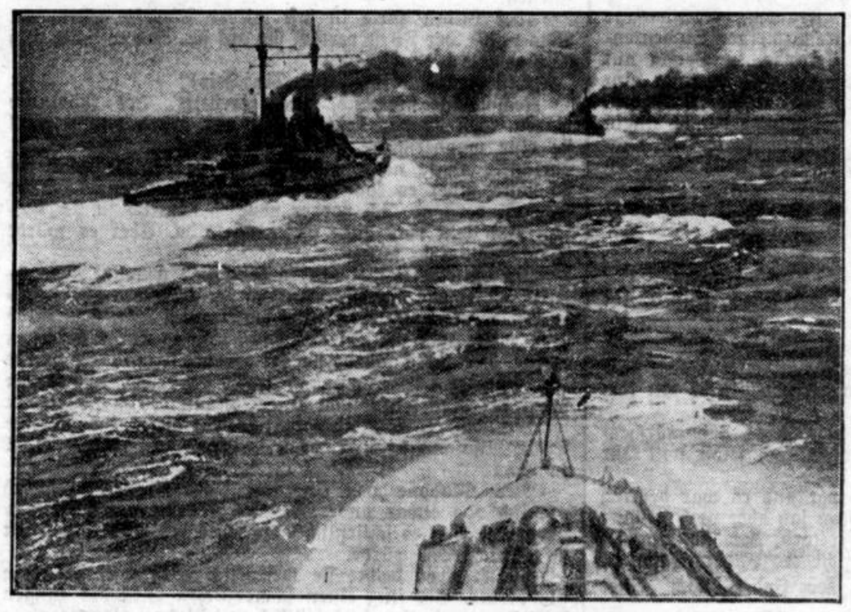
Vor zwanzig Jahren wurde die größte Seeschlacht der Geschichte geschlagen

Am 31. Mai jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag der Schlacht vor dem Skagerrak. Die junge deutsche Reichsmarine begeht ihn als einen Ehrentag der alten Kriegsmarine. Zwanzig Jahre sind seit dieser größten Seeschlacht der Geschichte vergangen. Die Zeit hat versöhnend auf beiden Seiten der Gegner gewirkt. Die überlebenden Teilnehmer achten die Gegner von einst, als tapfere Kameraden und vereinigen sich an diesem denkwürdigen Tage zur Ehrung der gefallenen Kameraden.

Der Verfasser des Artikels, Konteradmiral a. D. Brüninghaus, befehligte vor dem Skagerrak das an der Spitze des Linienschiffgeschwaders führende Schiff „König". Er selbst erlitt eine Gasvergiftung, während der an Bord eingeschiffte Chef des 3. Geschwaders, Admiral Behncke, der spätere Chef der Marineleitung, auf der Kommandobrücke durch herumfliegende Granatsplitter verwundet wurde. (Die Schriftltg.)

Als wir um die Mitternacht vom 30. zum 31. Mai (Himmelfahrt) unsere Stützpunkte verließen, um englische Flottenteile, die in letzter Zeit mehrfach an der norwegischen Südküste gemeldet waren, zur Schlacht zu stellen, bestand immerhin einige Hoffnung, daß es diesmal gelingen würde, in der einen oder anderen Weise an den Gegner zu kommen. Die öffentliche Meinung in England war durch die Beschießung der befestigten Küstenplätze des heiligen englischen Festlandes seitens unserer Kriegsschiffe heftig erregt. Balfour, der damalige Erste Lord der Admiralität, hatte zuversichtlich erklärt, derartige Beschießungen würden nie wieder vorkommen.

Zunächst allerdings spielte sich unsere Ausfahrt wie immer ab. Weit und breit nichts zu sehen. Als wir gerade, ziemlich mißmutig, gegen 4.30 Uhr nachmittags auf der



Die deutsche Flotte am Morgen vor der Schlacht.

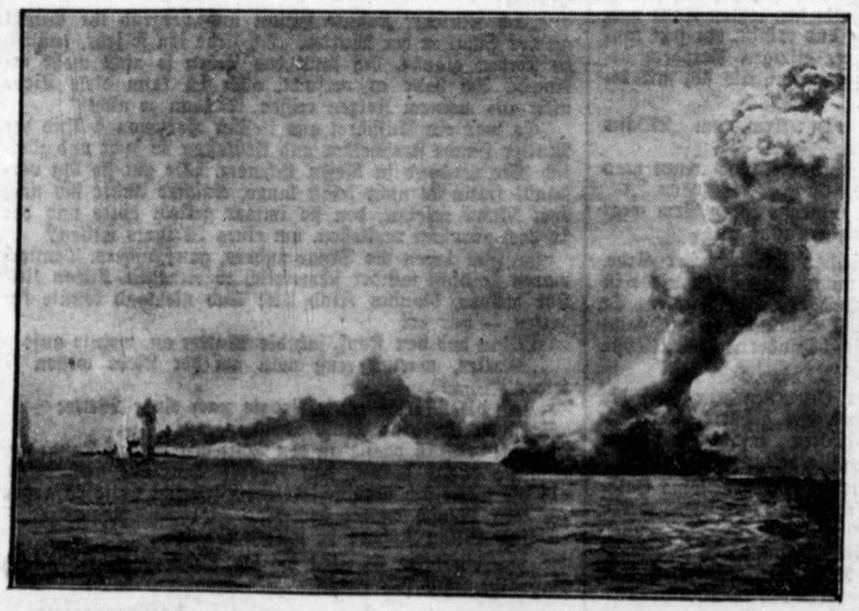
Kommandobrücke darüber sprachen, daß die Engländer wieder zu Hause geblieben wären, kam von den leichten vorgeschobenen Streitkräften das Signal: „Feind in Sicht!"

Wie ein befreites Aufatmen, wie ein elektrischer Schlag ging es durch das ganze Schiff, das mit seinen rund 1400 Mann Besatzung eine kleine schwimmende Festung darstellte. Endlich der Augenblick, auf den wir uns in zäher und wirklich nicht immer leichter Arbeit vorbereitet hatten. Ich sehe heute noch, welche unbändige Freude aus all den Gesichtern, alt und jung, leuchtete darüber, endlich mit dem Gegner zusammenzutreffen. In wenigen Minuten waren die letzten Vorbereitungen zu „Klar Schiff zum Gefecht" getroffen.

Auf den Gedanken, daß ein Kampf mit dem Engländer etwa zu unseren Ungunsten auslaufen könnte, kam überhaupt niemand. In allen, vom Admiral herunter bis zum jüngsten Matrosen und Heizer, lebte ein so festes, man könnte beinahe sagen naives Siegesbewußtsein und ein so unerschütterliches Vertrauen auf die Güte des uns anvertrauten Schiffes, daß irgendwelche Zweifel an dem Ausgang der Schlacht nicht aufkamen. Dieses starke Siegesbewußtsein hat nach meiner Beobachtung wesentlich dazu beigetragen, daß die Besatzung auch im schwersten feindlichen Feuer und unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen ihren Pflichten mit einer so ruhigen Selbstverständlichkeit nachkam, als ob wir nicht der stärksten Flotte der Welt gegenüberständen, sondern in der Kieler Bucht oder auf Schilig-Reede Gefechtsübungen abhielten.

Als wir nach etwa zweieinhalb Stunden, die mit größter Geschwindigkeit durchdampft wurden, in die Schlacht eingreifen konnten, standen unsere fünf Panzerkreuzer einer gewaltigen Uebermacht entgegen. Admiral Hipper, dessen Stabschef der jetzige Oberbefehlshaber der Marine, Generaladmiral Raeder, war, stand mit seinen fünf Schiffen „Lützow", „Derfflinger", „Seydlitz", „Moltke" und „von der Tann" im heftigsten Kampf gegen Admiral Beatty, der zehn, größtenteils erheblich größere, Schiffseinheiten zur Verfügung hatte.

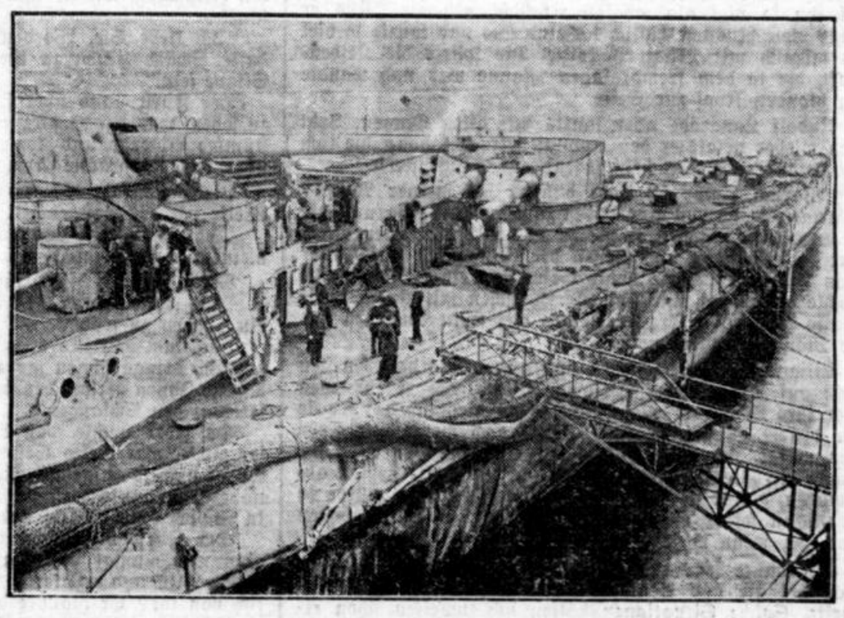
Die ungeheure numerische Ueberlegenheit der englischen Schlachtkreuzer (zehn gegen fünf) war während der Schlacht insofern schon etwas ausgeglichen worden, als bei dem Artilleriduell zwei englische Schlachtkreuzer, und zwar die „Indefatigable" und „Queen Mary", die als das beste Schiff der Grand Fleet galt, in die Luft geflogen



„Queen Mary" ist auseinandergerissen und versunken.

waren. Um nicht in den Fehler zu verfallen, mehr zu sagen als unbedingt richtig ist, lasse ich den etwas summarischen Bericht des englischen Flottenchefs Jellicoe folgen, den er, allerdings erst am nächsten Tage, an die Admiralität funkte.

„Queen Mary", „Indefatigable" in die Luft geflogen. Explosion von Munitionskammern infolge feindlichen Granattreffers. „Invincible" in die Luft geflogen, wahrscheinlich aus demselben Grunde vielleicht aber auch infolge einer Mine oder eines U-Boot-Angriffes. Brach in zwei Teile auseinander. „Defence" in ähnlicher Weise in die Luft geflogen. „Black Prince" vermißt und, wie man fürchtet, gesunken. „Warrior" völlig außer Gefecht gesetzt und von der Besatzung verlassen. Annehme, daß er noch schwimmt. „Tipperary" und die Zerstörer „Turbulent", „Fortuna", „Sparrowhawk" oder „Ardent" verloren und 5 oder 6 Zerstörer von der 4. Flottille vermißt. „Broke" schwer beschädigt auf dem Marsch nach Scapa Flow. Chef 12. Zerstörerflottille meldet durch Signal, daß eine Flottille ein Linienschiff der „Kaiser-Klasse" im Nachtangriff versenkte.



Panzerkreuzer „Derfflinger" nach der Schlacht. Mit einigen schweren Treffern fuhr er in Wilhelmshaven ein. Photo: Scherl – (M).

Diese Meldung ist dahin zu berichtigen, daß der „Warrior" während der Nacht gesunken war, und daß das einzige Linienschiff, das wir verloren haben, kein Schiff der Kaiserklasse gewesen ist, sondern das veraltete Linienschiff „Pommern". U-Boote und Minen haben wir in der Skagerrakschlacht nicht verwendet.

Kurz vor 7 Uhr konnte „König" die erste Salve aus den schweren 30,5-Zentimeter-Geschützen auf den Gegner auf eine Entfernung von 18½ Kilometer abgeben. Die vier schnellen Linienschiffe dieser Klasse nahmen zunächst keine Notiz von unserem Angriff. Sie hatten sich förmlich darauf verbissen, an unseren Panzerkreuzern die Vernichtung der „Queen Mary" und „Indefatigable" zu rächen. Man konnte deutlich beobachten, daß sie erst nach unseren deckenden Salven ihre Langrohre auf uns zuschwenkten und den Kampf aufnahmen. Damit war eine sehr wesentliche Entlastung für unsere Schlachtkreuzer erreicht. Es entwickelte sich ein regelrechtes Verfolgungsgefecht, bei dem es uns gelang, eines der Linienschiffe, die „Warspite", zum Verlassen der Linie zu zwingen.

Gegen 7.30 Uhr traf Admiral Jellicoe mit seinen sechs Linienschiffsdivisionen auf dem Kampfplatz ein. Obgleich die taktische Situation für die englische Flotte mit Bezug auf Beleuchtung und Windrichtung vorteilhaft war, war doch die Art und Weise, wie die englischen Schlachtkreuzer ihre Verbindung mit den englischen Linienschiffen herbeizuführen versuchten, wenig glücklich. Ein Admiral des ersten englischen Geschwaders berichtet darüber: „Was immer die Umstände gewesen sein mögen, die die Schlachtkreuzer zwangen, in der Weise auf die Flotte zurückzufallen, wie sie es taten, das Ergebnis war unglücklich. Die 5. Division war nicht imstande, Feuer auf den Feind zu eröffnen, da die Schlachtkreuzer dazwischenstanden. Als letztere frei von den Linienschiffen kamen, war es außerordentlich schwierig, festzustellen, ob die Schiffe, welche im Dunst in Sicht kamen, Feinde oder Freunde waren."

Mit der immer größer werdenden Dunkelheit wurde auch für uns die Fortsetzung eines systematischen Schießens um so mehr beeinträchtigt, als durch den Kohlenqualm, den Pulverrauch, die einschlagenden Granaten, die haushohe Wassersäulen aufwirbelten, und durch die zwischen den feindlichen Flotten mit höchster Geschwindigkeit brausenden deutschen und englischen Torpedoboote, zwischen denen es zu Nahgefechten kam, die Uebersicht außerordentlich schwer war. „König" als Spitzenschiff hatte eine Zeitlang außerordentlich schwer unter dem feindlichen Feuer zu leiden. Aber trotz 10 Treffer aus 38- und 34-Zentimeter-Kanonen, davon einer unter Wasser, und einer nicht zu zählenden Menge von Treffern mittleren Kalibers war das Schiff während der Schlacht und auch hinterher vollkommen manövrierfähig. Meinem Kriegstagebuch entnehme ich eine Angabe, die kennzeichnet, welche Verwüstungen ein schwerer Treffer anrichten kann:

„Schwerer Treffer an Backbord durchschlägt die Backspier und die Außenwand. Das Geschoß geht durch den vorderen Kasematt-Querpanzer eben über dem Batteriedeck, durchschlägt dieses in etwa 30 Quadratmeter Ausdehnung nach unten und explodiert. Das übrige Deck der Kasematte wird nach unten durchgedrückt. Die Vorreiber der vorderen Kasematt-Tür werden abgerissen und die Tür aufgerissen. Die Kammereinrichtungen der Backbordseite im Vorschiff werden weggefegt. Das Oberdeck an Backbord auf ca. 25 Quadratmeter aufgewölbt. Munitionsaufzug von Kammer 12 wird abgerissen, Fördermunition gerät in Brand. Die Kammer wird geflutet. Inneneinrichtung der Backbord ersten Kasematte einschließlich erstem Geschütz zerstört, Einrichtung des Gefechtsverbandsplatzes vernichtet, Kombüse durch Sprengstücke unbrauchbar gemacht (27 Tote)."

Trotz der außerordentlich großen Wirkung, die die schweren Volltreffer anrichten können, blieben während der Schlacht alle Linienschiffe manövrierfähig. In der Hauptsache verdanken wir das der ausgezeichneten Schulung der Besatzungen in der Beseitigung von Gefechtsstörungen. Wir konnten später mit großer Genugtuung feststellen, daß nahezu alle Treffer schon einmal im „Unreinen" bei den Gefechtsübungen durchexerziert waren.

An Verlusten hatten die Engländer rund 120 000 Tonnen zu verzeichnen gegenüber 60 000 Tonnen bei uns. Die Engländer verloren 6041 Mann, während wir den Verlust von 2535 Kameraden zu beklagen hatten. Wir sammelten auf dem Kampfplatz 177 Engländer auf, die Engländer keinen Deutschen. Die Stärkeverhältnisse der gegenüberstehenden Flotten verhielten sich Deutschland zu England wie 1 : 2.

Die deutsche Hochseeflotte fand später in Scapa Flow ihr selbstgewähltes, ehrenvolles Grab. Die deutsche Seemannsehre, die am Skagerrak ihre Krönung erfuhr, war damit wiederhergestellt. Für unsere neue Reichsmarine bedeutet der Name „Skagerrak" stolzeste Ueberlieferung.

Konteradmiral a. D. Brüninghaus.



15. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Mitten in dieser glänzenden Gesellschaft wurde ihr plötzlich todtraurig zumute. Und sie blickte zu Rudolf Langröde hinüber; doch der plauderte angeregt mit Mrs Gladone und einer anderen Dame, sah nicht herüber zu ihr, die das Bedürfnis hatte, sich in seine Arme zu flüchten und Schutz zu suchen vor allem, was sie bedrängte.

Aber Rudolf Langröde kümmerte sich nicht um sie, der flirtete mit anderen Frauen. Er war ein eleganter, begehrter Mann, und die Damen ringsum machten kein Hehl daraus, daß er ihnen gefiel. Zum Beispiel diese Mrs. Gladone! Wie konnte eine Frau einen Mann so ansehen? Wußte sie noch nichts von seinen Beziehungen zu Ruth Lersa? Oder ignorierte sie dieselben vollständig, weil sie glaubte, diesen Mann doch noch für sich gewinnen zu können?

Sie hatte Mrs. Gladone bisher sehr gern gehabt, hatte mit dem Gedanken gespielt, sich mit ihr zu befreunden. Nun aber haßte sie diese plötzlich, weil Rudolf Langröde ständig in ihrer Gesellschaft war an diesem heutigen Abend und weil die Augen Mrs. Gladones so glänzend, so glücklich und so triumphierend waren. Wenigstens schien es ihr so.

Die Tafel dehnte sich zwei Stunden aus. Dazwischen waren künstlerische Vorträge. Nach der Tafel wurde getanzt. Lilian tanzte jede Tour und hatte ständig einen Kreis von Verehrern um sich. Schade, daß der indische Fürst sein Interesse für die blonde schöne Lilian so offen zeigte! Aus Rücksicht auf die Gastgeberin mußte man nun auf ihn so viel als möglich Rücksicht nehmen. Und er nützte diese Rücksicht höflich lächelnd aus und tanzte so viel als möglich mit Lilian Jackville. Die spürte die Leidenschaft, die in dem fremdrassigen Manne war und wandte den blonden Kopf zur Seite.

Rudolf Langröde aber tanzte mit allen Damen. Jetzt eben wieder neigte er den Kopf zu Mrs. Gladone, die ihm mit bezauberndem Lächeln irgend etwas zuflüsterte.

„Warum bleibe ich nicht daheim bei meiner Muter? Warum rase ich von einem Fest zum andern? Warum geht es in meinem eigenen Hause zu wie in einem Bienenstock, hört das Kommen und Gehen der Gäste nicht mehr auf? Was hat dieses ganze hohle Getue für einen Zweck? Ich möchte gern heim, mir sind die Menschen mit einem Male alle so fremd. Die Frauen neiden mir mein Aussehen und die Männer wollen mein Geld."

Lilian Jackville dachte es und antwortete dem Fürsten nicht auf seine leidenschaftlichen Worte, die er ihr eben über ihre Schönheit gesagt. War denn niemand da, der sie vor diesem Manne schützte? Wenn doch wenigstens Fery hier wäre! Der gute dicke Fery Worland. Er war ihr immer ein Freund gewesen. Freilich, jetzt hatte sie ihn abgewiesen, als er sie zur Frau wollte. Aber Fery würde ja inzwischen selber eingesehen haben, daß es so am besten war. Ja, wenn er hier wäre!

Er konnte sehr rücksichtslos sein gegen alles, was ihr nicht behagte und wenn er sah, daß sie seiner Hilfe bedurfte. Solche Situationen hatten sich zuweilen schon ergeben. Und dann hatten sie hinterher immer herzlich miteinander über die Sache gelacht.

Wenn sie ihn jetzt hier gehabt hätte! Aber er verkehrte nicht in den Salons der Mrs. Gladone.

Da verneigte sich jemand vor ihr. Lilian zuckte zusammen.

Rudolf Langröde.

„Ich möchte mir die Gnade dieses Walzers von Ihnen erbitten."

Lilian legte die Hand auf seinen Arm, lächelte. Er durfte doch nicht merken, wie sie um ihn litt. Und dann tanzten sie zusammen. Sein Arm führte leicht und angenehm. Und Lilian fühlte sich so fern, so entrückt all diesen Menschen — wie im Traum tanzte sie dahin.

Da er nichts sprach, sagte jetzt Lilian leise:

„Ich habe mich Ihnen gegenüber abscheulich benommen. Sie retteten mir das Leben und ich betrug mich wie ein ungezogenes Kind. Verzeihen Sie mir!"

Seine großen dunklen Augen sahen auf sie nieder. Sie sah in dieses herrische geliebte Gesicht, und plötzlich standen zwei große Tränen in ihren Augen.

„Warum weinen Sie?"

Er fragte es, sein Arm legte sich fester um sie, und Lilian sagte:

„Ich weine um einen Irrtum, der in meinem Leben ist."

Er antwortete nicht. Und die verwöhnte reiche Lilian dachte:

„Wenn ich doch immer so in seinem Arm ruhen dürfte! Immer und ewig. Alles würde ich dafür hingeben."

Der Tanz war zu Ende. Langröde führte Lilian zu ihrem Platz zurück. Eifersüchtige Blicke trafen ihn. Was man beim indischen Fürsten gelten ließ, galt nicht auch für ihn. Eine tiefe Verbeugung, dann ging Langröde wieder auf die andere Seite des Saales.

Nun stand der Fürst wieder neben Lilian und erzählte von seiner Heimat. Seiner schönen, märchenhaften Heimat, seinen Schlössern, seinen Gärten, seinen Tieren. Lilian tat, als höre sie zu, aber ihre Augen sahen hinüber, wo Rudolf Langröde wieder neben dem Sessel Mrs. Gladones stand.

Das blaue, goldgestickte Kleid Lilians erzitterte bei jedem Atemzug und die Augen des Fürsten umfingen voller Leidenschaft ihre zarte Gestalt.

Langröde tanzte nur diese eine Tour mit Lilian Jackville.

„Es war eine Pflichttour, nichts weiter", dachte sie und sah auf die fröhlichen, glücklichen Menschen ringsum und kam sich in ihrem Leid sehr einsam vor.

Neben ihr sagte gerade der Fürst:

„Meine Väter besaßen viele Frauen. Rechtmäßige Frauen. Ich nicht! In London während meiner Studentenzeit, in Paris während meines Urlaubs, in Berlin auf einer Studienreise sah ich, daß man auch nur einer einzigen Frau leben kann. Ich sah es bei anderen Männern. Von da an habe ich nach einer Frau gesucht, der ich allein leben will. Einer süßen, blonden, schönen Frau. Jetzt endlich habe ich sie gefunden, diese Frau. Ich liebe Sie, Miß Jackville!"

Die Leidenschaft ließ die Stimme des Mannes erzittern, sprühte aus den dunklen Augen.

Lilian erschrak bis ins Herz.

Der Fürst? — Niemals!

Niemals dieser fremde Mann mit seiner heißen, ihr unverständlichen Leidenschaft.

Sie liebte Rudolf Langröde! Liebte ihn mehr als je. Es war ihr, als spüre sie noch immer seinen ruhigen, starken Herzschlag, wie sie ihn vorhin gespürt, als sie mit ihm tanzte.

„Ich liebe Sie. Werden Sie die Meine und märchenhafte Schätze liegen zu ihren Füßen. Ich selbst will Ihr Sklave sein."

Der Fürst stand über sie gebeugt und es war deutlich zu sehen, was sich da abspielte. Man sah aber auch Lilians stumme Abwehr und den heißen Zorn, der sich langsam über das gelbbraune fremde Gesicht des Inders legte.

Liebenswürdig lächelnd stand der Inder nach einer Weile vor der Gastgeberin.

„Ich möchte mich verabschieden, Mrs. Gladone. Ich muß meinem Sekretär noch wichtige Briefe diktieren."

Mrs. Gladone blickte ihn bedauernd an.

„Sie wollen unser Fest schon verlassen? O, ist das nicht ein bißchen zu früh?"

Lächelnd schüttelte er den Kopf.

„Ich bringe Ihnen morgen nachmittag das Schmuckstück, das ich Ihnen versprochen habe, Sie wissen schon, das Amulett mit den Schlangen."

Da jeder wußte, daß Mrs. Gladone fremden Schmuck sammelte, war dieses Gespräch ja nun völlig harmlos und wurde auch so aufgefaßt. Außerdem wußten Mrs. Gladones nähere Bekannte, daß sie mit Ihren Eltern lange Jahre in Indien gelebt hatte und den Fürst seit damals kannte.

Der Fürst verabschiedete sich. Sein flimmernder Blick ging noch einmal zu Lilian Jackville hinüber. Lilian sah diesen Blick und erzitterte. Was wollte dieser Inder eigentlich von ihr? Er glaubte doch nicht im Ernst, daß sie ihm nach Indien folgen würde?

Lilian schüttelte das seidige Haar zurück, und diese Bewegung war eine einzige Abwehr gegen den Mann und seine Wünsche.

Drüben ging Mrs. Gladone soeben mit dem Fürsten durch die hohe Tür hinaus. Und Rudolf Langröde stand an einer Säule gelehnt und sah ihnen nach.

„Ob es weh tut, daß Mrs. Gladone mit dem indischen Fürsten befreundet ist?" dachte Lilian.

Doch eben kam Mrs. Gladone zurück, blickte sich lächelnd um, schritt schließlich auf Lilian zu und ließ sich auf freiem Stuhl neben ihr nieder. Lilian hatte den letzten Tanz vorbeigehen lassen. Sie war zu müde und erhitzt, um jetzt tanzen zu können. Da sie keinen ihrer eifrigen Verehrer bevorzugte, konnte man nichts dagegen tun, als sich mit bedauerndem Lächeln zurückziehen.

Mrs. Gladone legte leicht den Arm um Lilians Schulter.

„Der Fürst ist restlos in Sie vernarrt. Das nennt man Erfolg."

Lilian setzte sich so, daß Mrs. Gladone ihren Arm wegnehmen mußte. Diese sah sie ganz erstaunt an.

„Der Fürst ist einer der reichsten Männer der Erde. Dagegen sind unsere Vermögen nichts. Und seine Liebe ist echt. Er dachte sonst nicht sehr hoch von den Frauen. Er ist wie umgewandelt. Ich bin selbst erstaunt, aber ich kann es verstehen, denn Sie sind wirklich bezaubernd schön, liebste Lilian."

Lilian sah in der neben ihr Sitzenden nur noch die Frau, der Rudolf Langrödes Interesse gehörte, die Vermittlerin, die sie mit dem Fürsten zusammenbringen wollte. Sie verspürte nichts als Verachtung gegen sie.

„Ich habe keine Lust, nach Indien zu gehen. Eine Geldheirat kommt für mich nicht in Frage, und aus Liebe werde ich dem Fürsten nie angehören."

„Aber Miß Lilian, ich bitte Sie, warum gleich so heftig? Man kann sich so etwas doch in Ruhe überlegen. Und lockt Sie denn der Titel nicht?"

„Nein!" sagte Lilian verächtlich.

Mrs. Gladone erschrak.

Der Fürst hatte draußen zu ihr gesagt:

„Diese blonde Frau muß mein werden. Hören Sie, sie muß! Es koste, was es wolle. Ich habe jahrelang nach dieser Frau gesucht, ohne sie zu kennen. Nun habe ich sie gefunden und nun muß sie mir gehören. Ich verlasse mich auf Ihren Beistand, Iris."

Iris Gladone wußte, daß der Fürst Wort halten und alles in Bewegung setzen würde, um seinen Willen durchzusetzen.

Aber Lilian hatte in fast wilder Abwehr gesprochen. Was nun? Der Fürst verließ sich auf sie. Und er hatte doch auch gesagt:

„Eine halbe Million für Sie, Iris!"

Noch wußte niemand, wie zerrüttet ihre Finanzen waren. Daß sie das heutige Fest nur geben konnte, weil sie eine wunderschöne Perlenschnur verkauft hatte. Nein, vorläufig ahnte noch niemand, wie es in Wahrheit um sie stand. Aber es konnte bald so weit kommen, wenn sie es nicht verstand, sich vorher neue Geldmittel zu verschaffen. Und jetzt war diese Gelegenheit da. Aber es würde schwer sein. Sehr schwer.

Sie hatte Lilian Jackville sehr lieb gehabt. Aber — wenn die eigene Existenz ein solch vernichtendes Wort mitsprach, dann durfte man nicht sentimental sein. Schließlich ging es ja auch um Lilians Glück, die es nur nicht sehen wollte. Der Fürst würde sie auf Händen tragen, sie würde den Himmel auf Erden haben. Es war doch immer ein Glück für eine Frau, von einem Mann derart geliebt zu werden, daß er nur sie sah, nur sie, diese eine geliebte Frau. Also mußte man eben Lilian zu ihrem Glück zwingen.

Mrs. Gladone war eine sehr kluge Frau. Sie sprach plötzlich von etwas anderem. So, als sei auch sie davon überzeugt, daß es schließlich doch besser sei, wenn der Fürst sich zurückziehen würde.

Später aber dachte sie wesentlich anders über Lilian als bisher. Sie fing einen schmerzlichen Blick des jungen Mädchens auf. Und dieser Blick galt Rudolf Langröde.

Ah, stand es so? Wollte Lilian Jackville den schönen Filmschauspieler für sich?

Fort war alles Weiche in Mrs. Gladone. Nur Haß blieb gegen Lilian, weil diese an Rudolf Langröde zu denken wagte. Und eben weil Mrs. Gladone eine sehr kluge Frau war, wußte sie schon jetzt ganz genau, daß es ein ungleicher Kampf sein würde, wenn Lilian Jackville und Iris Gladone um Rudolf Langröde kämpfen würden. Und weil sie das ganz genau wußte, darum mußte Lilian fort! Jetzt sollte der Fürst an ihr, Iris Gladone, eine Hilfe haben, wie er sie sich besser nicht wünschen konnte.

*

Eine schlanke blasse Frau erhob sich, als Lilian in die Halle trat. Es war die Mutter, die allabendlich auf ihr Kind wartete.

„Muttchen, das ist ja Unsinn!" hatte ihr Lilian das abzugewöhnen versucht. „Schlafe doch. Du brauchst doch den Schlaf so notwendig. Ich werde noch ganz böse werden auf dich."

Dann lächelte die Mutter nur und wartete doch wieder. Auch heute war sie da, trotzdem das Fest bei Mrs. Gladone spät zu Ende war.

Lilian legte den Arm um die Mutter und die beiden Frauen gingen langsam die Treppe hinauf. Blaß waren Lilians Lippen, und die Mutter erschrak heftig, als sie dieses schmerzerstarrte junge Gesicht sah. Aber sie fragte nichts. Zu Hause half sie Lilian beim Auskleiden, weil diese heute die Zofe nicht um sich mochte. Nur sie, die Mutter!

„Ach Muter!" stöhnte Lilian und vergrub ihr Gesicht an der Schulter der Mutter. „Ich liebe ihn so sehr, daß ich zu sterben glaube. Ich kann das Leben so nicht mehr ertragen. Ich habe es versucht, aber ich kann diese Liebe nicht aus meinem Herzen reißen, ich kann es nicht!"

Es war ein Aufschrei aus tiefster Herzensnot. Und der Mutter Hände streichelten und liebkosten sie sacht und zärtlich. Sie verstand ja diesen Schmerz. Wie gut sie ihn verstand! Hatte sie nicht selbst lange, einsame Jahre sich nach dem Mann gesehnt, den sie immer geliebt hatte und der sie doch grausam verstoßen, um eines Irrtums willen?

Hier lagen die Dinge anders, ganz anders. Dennoch waren sie nicht minder schmerzlich zu ertragen. Lilian litt! Ihr schönes, blondes Kind litt! Und niemand konnte ihr helfen — nur er!

Lilian hob den Kopf, sah die Mutter an, weinte auf:

„Mutter, warum muß man um der Liebe willen so leiden?"

Und die Mutter nickte, fragte nach einer Weile:

„Sahst du ihn denn heute abend?"

„Ja!" Lilian dachte an den Tanz mit Rudolf Langröde. Und sie dachte daran, daß Rudolf Langröde noch blieb, als die Gäste sich verabschiedeten. Vielleicht hatte es außer ihr kein Mensch weiter bemerkt.

Und Lilian stöhnte in wilder Qual:

„Warum blieb ich nicht bei dir, Mama? Es wäre doch so gut gewesen für mich."

Fortsetzung folgt.